

Gohrischer Heimathefte

Heft 1 / 2023



Gohrischer Heimathefte - Nr. 1

Gohrischer Heimathefte

Heft 1 / 2023

Gohrischer Heimathefte - Nr. 1

Gohrischer Heimathefte - Nr. 1

Gohrischer Heimathefte

Heft 1 / 2023

Herausgeber:



Impressum

Herausgeber:

Gebirgsverein Heimatfreunde Kurort Gohrisch e.V.
Geschäftsstelle: Neue Hauptstraße 113, 01824 Kurort
Gohrisch

E-Mail: info@gebirgsverein-gohrisch.de

<http://www.gebirgsverein-gohrisch.de>

ISSN 3052-1017 (Online)

Redaktion:

Dieter Scharnweber und Klaus Schneider

Einleitung - Gohrischer Heimathefte Vorstand Gebirgsverein	2
Widmung für Achim Herold Vorstand Gebirgsverein	3
Die alten Ortslistennummern als Vorläufer der Hausnummern A. Herold, D. Wojack, B. Scharnweber, K. Schneider, D. Scharnweber	5
Die Wartehalle A. Herold	33
Kühns Hof - ein Bauernhof wird zum Parkplatz A. Herold	36
Felsenbühne Gohrisch J. Schmieder	39
Die Garage Königsteiner Straße 5 - nicht nur eine Garage A. Herold	42
Die Elektro-Gittermasten im Ort Chr. Keubler, A. Herold	44
Das Ortsbegrüßungsschild A. Herold	46
Die Steinbrecherfamilien Blaurock und Herold A. Herold	48
"Spiele" nach dem Kriegsende A. Herold	53
Ein alter Winterarbeitsplatz der Maurer und Steinmetzen A. Herold	56
Nass-Stellen und Quellen A. Herold	57
Postkartenmotiv: Idyll in Gohrisch (Dorfbrunnen) A. Herold	61
Gohrischer Brände A. Herold	65
Das Leitern-Häusel A. Herold	70
Der Wasserhochbehälter - ein Versuchs- bau am Balzweg A. Herold	71

Gohrischer Heimathefte

Vorstand Gebirgsverein Heimatfreunde Kurort Gohrisch e.V.

Nachdem die „Chronik von Gohrisch“ in einer ersten Auflage von 2015 und einer überarbeiteten zweiten Auflage von 2017 vorliegt, hat sich der Gebirgsverein Heimatfreunde Gohrisch e.V. entschlossen, weitere Texte zur Historie, jüngeren Vergangenheit und Gegenwart von Gohrisch sowie seiner unmittelbaren Umgebung in Form der „Gohrischer Heimathefte“ herauszugeben. Dies schließt naturkundliche Themen ein und eröffnet die Möglichkeit, entsprechende neuere Arbeiten zusammen mit bisher so nicht veröffentlichten Texten und Episoden kontinuierlich zu veröffentlichen.

Ein Auslöser für das jetzt vorliegende Heft 1 ist das Vorhandensein einer Reihe von Texten von Achim Herold. Diese sollen in einer ersten Phase in Kombination mit Beiträgen anderer Autoren jeweils zu thematischen Schwerpunkten in den Heften publiziert werden.

Heft 1 widmet sich dabei im wesentlichen baulichen Aspekten und schlägt den Bogen von einer umfangreichen Zusammenstellung der bis 1936 in Gohrisch maßgebenden Ortslistennummern - sie wurden folgend durch die heute gültigen Hausnummern ersetzt - bis zu dem Wasserhochbehälter am Balzweg, der erst 2001 voll in Funktion genommen wurde. Weitere Beiträge thematisieren unter anderem den ehemaligen Dorfbrunnen, die Kraftomnibus-Wartehalle, die ehemalige „Garage“ im Grundstück Königsteiner Straße 5, die Geschichte des Geländes des heutigen Parkplatzes in Ortsmitte sowie Brände in Gohrisch.

Aber lesen sie selbst und bleiben sie neugierig auf die folgenden Hefte dieser Reihe.

Gohrischer Heimathefte - Nr. 1

Widmung für Achim Herold

Vorstand Gebirgsverein Heimatfreunde Kurort Gohrisch e.V.

Der Heimatverein widmet das Heft 1 der Gohrischer Heimathefte dem Mitbegründer und ersten Vorsitzenden des Vereins Achim Herold. Achim Herold wurde am 27.10.1936 hier in Kurort Gohrisch geboren und wohnte bis März 2020 im elterlichen Wohnhaus am Dorfplatz Nr. 177.



Abbildung 1: Achim Herold 2008

Nach einer von den Kriegs- und Nachkriegsjahren geprägten Kindheit und Grundschulzeit besuchte er die Oberschule und absolvierte erfolgreich ein Studium als Musik- und Sportlehrer. Seine Lehrtätigkeit in Sebnitz, Gohrisch, Bad Schandau und Papstdorf vertiefte den engen Kontakt zu seiner Heimat.

Er liebte Mozart und Bach, war musisch sehr begabt und beherrschte mehrere Musikinstrumente. Das war die Grundlage, dass er 35 Jahre in einigen der angesagtesten Tanzkapellen der Gegend nebenberuflich tätig war.

Bereits in den 1980-er Jahren engagierte sich der aktive Bergsteiger und Naturfreund für die Ortsgestaltung und den Naturschutz. Als leidenschaftli-

cher Bienenzüchter hatte er mitunter die einzigen Bienenvölker im Ort.

Nach der Wende wurde er in den Gemeinderat gewählt und mit dem Zusammenschluss der Ortsteile zur Gemeinde Gohrisch stand er auch als Ortschaftsrat zur Verfügung. Er war im März 1990 Mitbegründer des Gohrischer Heimatvereins und bis 2007 dessen erster Vorsitzender.

So wie er im Gemeinderat mit seinem enormen Wissen über den Ort Gohrisch beispielgebend agierte und sich intensiv für die Bewahrung des Ortscharakters und den Naturschutz einsetzte, so war er als engagierter Vorsitzender des Heimatvereins als zuverlässiger und unermüdlicher Ideengeber tätig.

Mit großer Leidenschaft widmete er sich der Erforschung und Bewahrung der Gohrischer Ortsgeschichte. Seine Recherchen und Erkenntnisse sowie seine ehrenamtliche Tätigkeit als Redakteur des Heimatblattes im „Gohrischer Anzeiger“ waren bei der Erarbeitung der Gohrischer Ortschronik eine fundierte Grundlage. Insbesondere durch die anspruchsvolle und kurzweilige Gestaltung des Heimatblattes und die Veröffentlichung zahlloser historischer bzw. volks- und naturkundlicher Artikel brachte er von 1990 bis 2018 den Leserinnen und Lesern unsere Heimat und deren Entwicklung nahe.

Als eine volkskundliche Leistung ist dabei die von ihm betriebene Veröffentlichung von mehr als 300 Anekdoten aus Gohrisch und weiteren Dörfern der Umgebung zu nennen. Nach unserem Wissen verfügt damit kein anderer Ort weit über unseren Landkreis hinaus über eine so reichhaltige Sammlung lustiger und ernster Begebenheiten, die dicht

mit Hinweisen und Erinnerungen an heimisches Brauchtum verknüpft sind.

Eine Auswahl von Aktivitäten, die er im Ort initiiert bzw. mit begleitet hat, sind:

- Pflanzung von Baumreihen, Einzelbäumen, Baumgruppen und Hecken z. B. am Mittelweg, Muselweg bzw. Königsweg in Gohrisch,
- Anlage von Biotopen und Laichgewässern in Gohrisch, Papstdorf und Cunnersdorf z. B. Hörnelteich, Teiche am Senk- und Queckenborn, Wojacks Teich und Koppraschs Teich,
- ständige Pflege der Biotopwiese am Hörnelteich sowie der Erhalt und die Pflege der Streuobstwiese in der Bodenleite,
- Errichtung von Ruhebänken in der Ortsflur, die zum Teil mit eingefrästen Eigennamen z. B. an Flurnamen oder an die letzten Gohrischer Bauernfamilien erinnern,
- jährlicher Frühjahrs- und Herbstputz in Kurort Gohrisch,
- Errichtung und Instandhaltung von Plätzen an Erinnerungspunkten z. B. Denkmal für die Opfer des 2. Weltkrieges, Bernhard-Fuchs-Bank, Schutzhütte Gohrischstein,
- Sicherung und Instandhaltung kulturhistorischer Objekte z. B. Dorfbrunnen, Aussichtspunkt Onkel-Pauls-Ruhe,
- Anlage von Fledermauswinterquartieren im Hirschke-Keller und im alten Wasserbehälter,
- Installation von zahllosen Fledermauskästen und sonstiger Nistkästen, auch für den einzigen Mauerseglerbrutplatz in Gohrisch,
- Errichten von Steinhaufen, das Aufstellen von Insektenhotels und das Anlegen einer Benjeshecke in der Ortsflur,
- Anbringen von Informationstafeln zu topografischen Besonderheiten bzw. historischen Er-

eignissen wie Friedens-Linde-1871, Jahrtausendlinde am Hörnelweg, Dorfplatz, Dorfteich.

Für den Ort engagierte sich Achim Herold auch bei zahlreichen Veranstaltungen wie den jährlichen Sonnenwendfeiern, Auftritten in der durch seine Initiative wieder sanierten Gohrischer Felsenbühne und bei Gedenkfeiern für örtliche Jubiläen oder bei Festakten.

Sein Lebenswerk wurde folgerichtig mit Verleihung der Ehrenbürgerschaft der Gemeinde Gohrisch durch den einstimmigen Beschluss des Gemeinderates am 22. Juni 2010 gewürdigt. Die Überreichung des Ehrenbürgerbriefes fand mit einer Festveranstaltung, die mit Chor und Instrumentalgruppe der Grundschule Papstdorf und einer Laudatio der damaligen Bürgermeisterin umrahmt war, an seinem Geburtstag im Oktober 2010 in einem angemessenen Rahmen statt.

Im Frühjahr 2020 machte es sein Gesundheitszustand erforderlich, dass er in die Senioreneinrichtung Dorotheenthal bei Arnstadt, in der Nähe des Wohnortes seines Sohnes umzog. Dort verlebte er die letzten Jahre und verstarb am 16. Dezember 2022 im Alter von 86 Jahren.

Die Lebensbahn von Achim Herold, die immer eng mit seinem Heimatort verknüpft war, hat auf dem Gohrischer Waldfriedhof in einem Ehrengrab ihren Abschluss gefunden.

Die alten Ortslistennummern als Vorläufer der Hausnummern

A. Herold, D. Wojack, B. Scharnweber, K. Schneider, D. Scharnweber

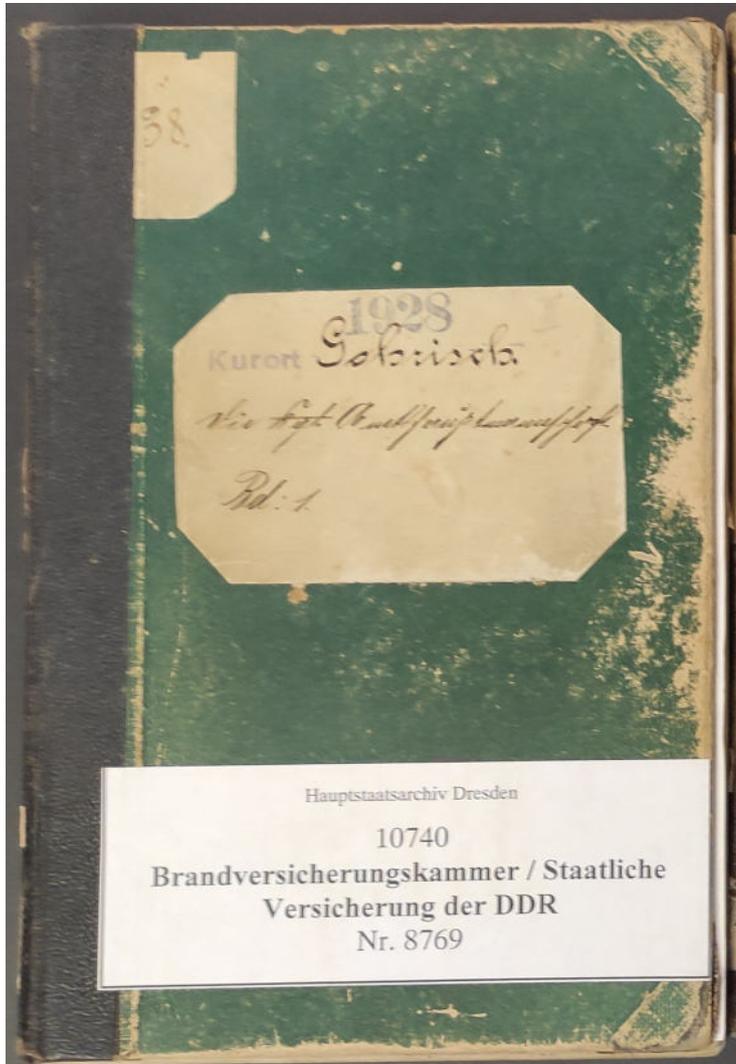


Abbildung 1: Band 1 der Ortslistennummerhefte für Gohrisch

Im Jahre 1729 verfügte August der Starke mit der Generalbrandkasse eine erste Art staatlicher Brandversicherung. 1784 folgte dieser Generalbrandkasse die Brandversicherungssozietät mit dem Charakter einer Versicherungsanstalt. Das Gesetz über "die Einrichtung der alterbländischen Immobilien-Brandversicherungsanstalt" vom 14. November 1835 sicherte das Weiterbestehen der staatlichen Brandversicherung im Königreich Sachsen. Neue Regelungen in einem Gesetz vom 23. August 1862 resultierten schließlich in einer Brandkatasterführung auf der Grundlage einer Klassifikation der Gebäude nach ihrer Feuergefährdung. Für Gohrisch finden sich dazu sechs

Bände zur Bewertung von Gebäuden im Staatsarchiv in Dresden. Abbildung 1 zeigt beispielhaft Band 1.

In diesen Büchern werden die Gebäude in ihren Maßen exakt erfasst sowie nach der Bauartklasse der einzelnen Stockwerke und des Daches, der Art der Dachbedeckung, des Vorhandenseins eines Blitzableiters sowie der Beschaffenheit der Feuerungsanlagen bewertet, so dass in der Summe die Ermittlung einer Gefahrklasse möglich wird. Dies verdeutlicht die Abbildung 2 anhand eines Tabellenkopfes zur Gebäudebewertung. Ein Beispiel für die Detailliertheit der maßlichen Erfassung der Gebäude führt Abbildung 3 für die Ortslistennummer 24 auf. Neben den Maßen des eigentlichen Wohnhauses (10,0 x 8,2 m²) sind auch die Abmessungen des Kellers sowie des Austritts (1,5 x 1,2 m²) und Abtritts (1,3 x 1,1 m²) vermerkt.

Zudem wurden die Namen der Besitzer, d.h. Vorbesitzer und aktueller Besitzer und der Versicherungswert aufgelistet.

Die Brandkatasternummern bzw. Ortslistennummern gab es in einem Ort nur einmal. So diese heute noch sichtbar sind, lässt sich abschätzen, wenn auch nicht mit Sicherheit bestimmen, in welcher zeitlichen Reihenfolge die Gebäude errichtet wurden.[1]

Da sich ein Ortsbild seit jeher durch Neubauten, Abriss, Grundstücksteilungen usw. wandelt, finden sich sehr oft Buchstabenzusätze, da die Kataster immer fortgeschrieben werden mussten.

Diese Ortslisten- oder Brandkatasternummern dienten auch für die Post und Ortsfremde als Ori-

[1] https://archiv.sachsen.de/archiv/bestand/.jsp?oid=02.03.03.01&bestandid=10740&_ptabs=%7B%22%23tab-gliederung%22%3A1%7D#gliederung - abgerufen 30.03.2022

Nr. der Ortliste	Vor- und Zuname, Stand des Versicherungsnehmers				Bezeichnung der Bestzung				Seite 1	
	Anmelde-Nummer, Bezeichnung des Gebäudes nach seinem Buchstaben und seiner Benutzung	Der Gebäude		Erbauungsjahr und gegenwärtiger Zustand der Gebäude und Gebäudeteile	Beschaffenheit vorhandener Feuerungsanlagen	Neubauwert		Versicherungs-summe		Berechnung der Schätzung. Ermittlung der eigenen Gefährtklasse
Länge, Tiefe, Grundfläche in Metern		Wohnfläche der Räume, merke und bei Zugabe	Nachbedeckung			Wohnfläche	einjchl.	auschl.	einjchl.	
Schätzungstag Beginn der Versicherung					Beschaffungsjahr und Zustand der Gebäude-zubehörteile	Mauerwerk und sonstiger unverbrennbarer Teile				
						R.M.	R.M.	R.M.	R.M.	

Abbildung 2: Tabellenkopf eines Ortslistenheftes für Gohrisch

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
24	Justus f. mit Kathol. Kirche	1094	100,12	4,0	1.10	1120
	Mafenzabauer		820	11	2.10	1078
	Müller		43,93	-	6. 0. 0.	
	Ausschnitt		17,29			
	"		21,7			
	Abtritt		15,12		1.10	1120
	"		7,0		2.10	
	Abtritt		13,17		1.10	1078
	"		14		2.10	
	"		1		0.10	

Abbildung 3: Gebäudebeschreibung für Ortslistennummer 24 in Gohrisch

In einem Fall existiert sogar noch die Kombination aus Ortslistennummer (17 L) im Türsturz mit der 1936 eingeführten Hausnummer mit zusätzlich angeführter Ortslistennummer (Abbildung 5).

Zusätzlich zu den oben genannten Büchern mit den Gebäudebeschreibungen, die von der staatlichen Versicherung der DDR bis 1955 fortgeführt und genutzt wurden [2], findet sich im Staatsarchiv eine Mappe mit 14 Lageplänen, die die geografische Lage der einzelnen Gebäude dokumentieren. Diese Lagepläne enthalten vielfach zusätzlich zu den (mit Tinte eingetragenen) Ortslistennummern die 1936 vergebenen Hausnummern. Diese sind mit Bleistift eingetragen und in Klammern gesetzt.

entierung. Nach der intensiven Bauphase in Gohrisch vor und nach der Zeit um 1900 wurden im Jahr 1927 zum besseren Auffinden von Anschriften die heute bestehenden Straßennamen festgelegt. Da sich jedoch die Unterteilungen der Ortslistennummern in A, B, C usw. – besonders auf der Pfaffendorfer Straße – häuften, führte 1936 Bürgermeister Fritz Wauer (1909 - 1944) eine neue, im Ort durchgehende Nummerierung von 1 bis aktuell 214, ein. Wo Baumaßnahmen geplant waren oder möglich sein konnten, ließ man Nummern frei. So existieren in Gohrisch noch heute die Hausnummern 24 sowie 50 – 59 nicht, dafür aber seit Ende 2021 die Hausnummer 26 doppelt.

Ein Beispiel dafür zeigt Abbildung 6 mit dem Ausschnitt eines Lageplanes der Ortsmitte mit den Ortslistennummern 3B (Hausnummer 112), 4 (Hausnummer 110), 5 (Hausnummer 116) etc.

Die Ortslistennummern haben sich in Gohrisch noch an einigen wenigen Gebäuden in Stein gemeißelt im Türsturz erhalten. Ein Beispiel dafür zeigt Abbildung 4 auf der folgenden Seite für die Alte Schule.

Da die Ortslistennummern primär als Brandversicherungsnummern vergeben worden waren, erhielten auch Gebäude eine solche Nummer, denen später keine Hausnummer zugeteilt wurde. Beispiele dafür sind die alte Kraftomnibus-Haltestelle und der ehemalige Trafoturm, beide am Abzweig der Pfaffendorfer Straße von der Neuen Hauptstraße.

[2] <https://www.archivportal-d.de/-item/7HFNHCCCTNRUNBBE3LBWQFSNKI2QHJ3UP> - abgerufen am 03.11.2022

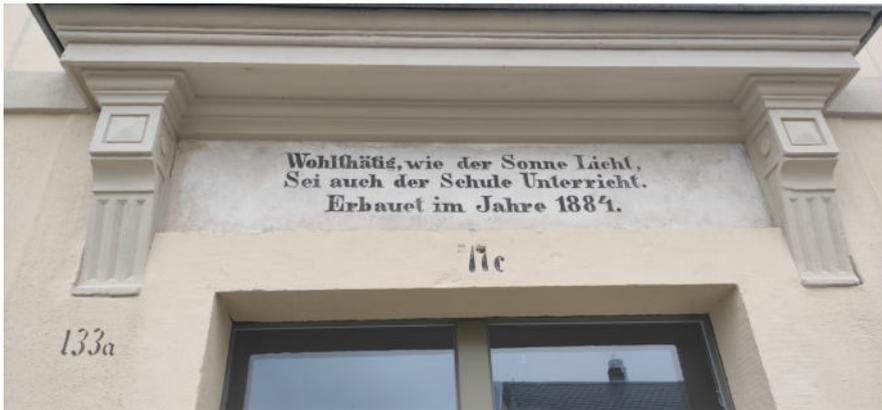


Abbildung 4: Türsturz der Alten Schule mit eingemeißelter Ortslistennummer



Abbildung 5: Eingemeißelte Ortslistennummer im Türsturz und Hausnummern- und Ortslistenschild von 1936 neben der Tür am Gebäude

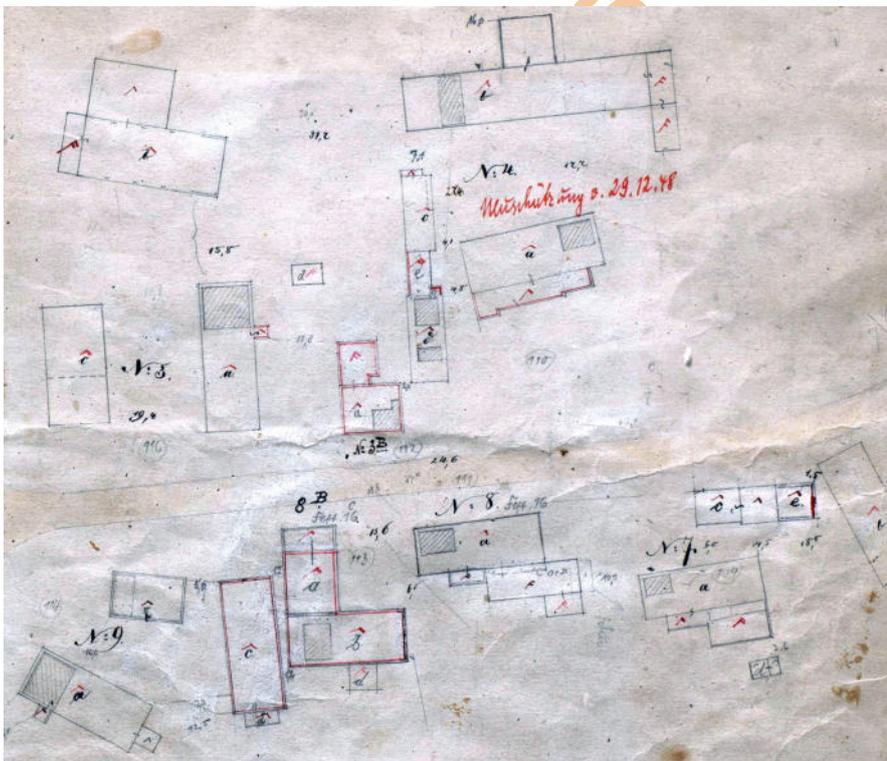


Abbildung 6: Ausschnitt aus Lageplan als Bestandteil der Hefte zu den Ortslistennummern

Die neue Nummerierung war von ihrer Anlage her etwas gewöhnungsbedürftig, folgt aber folgender Regel:

Hausnr. 1 - 16 - Königsteiner Straße - vom Orts-

eingang bis Abzweig Pfaffendorfer Straße,

Hausnr. 17 - 27 - Am Waldsaum - von Königsteiner Straße bis Einmündung in Pladerbergstraße,

Hausnr. 28 - 45 - Pladerbergstraße vom Abzweig Pfaffendorfer Straße bis zur Einmündung Sandweg (ehemaliger Ortsrand),

Hausnr. 46 - 49 - Diese Hausnummern wurden erst mit der Anlage des Neubaugebietes Pladerbergstraße auf ehemals Königsteiner Flur in den 1980-er Jahren vergeben.

Die bisher nicht vergebenen Hausnummern 50 bis 59 wurden für eine mögliche Bebauung des Kleingartengeländes zwischen dem Heideweg und dem Sandweg vorgehalten.

Hausnr. 60 - 104 - Pfaffendorfer Straße - vom Abzweig Neue Hauptstraße bis zum Ortsrand,

Hausnr. 105 - 107 - Hirschkengrund,

Hausnr. 108 - 126 - Neue Hauptstraße - vom Abzweig Pfaffendorfer Straße bis Abzweig der Papstdorfer Straße,

Hausnr. 127 - 132 - Papstdorfer Straße - vom Abzweig Neue Hauptstraße bis zum Ortsrand,

Hausnr. 133 - 147 - Schandauer Straße - vom Abzweig Neue Hauptstraße bis zum Ortsrand,

Hausnr. 148 - 151 - Schulstraße - vom Abzweig Neue Hauptstraße bis zur Sonnenstraße,

Hausnr. 152 - 164 - Sonnenstraße - vom Abzweig Schulstraße bis zum Friedhof,

Hausnr. 165 - 166 - Schulstraße - von Sonnenstraße bis zum Dorfplatz,

Hausnr. 167 - 188 - Dorfplatz - vom Dorfteich bis zum Dorfplatz und im Uhrzeigersinn,

Hausnr. 189 - 214 - Hörnelweg - vom Dorfplatz bis zum Ortsrand (die ursprünglich zugehörigen Stichwege befinden sich heute in den Neubaugebieten Am Neuland und Lindenweg).

Die alten Ortslistennummern wurden 1936 auf neuen, einheitlichen und von der Gemeinde bezahlten blauen Hausnummernschildern mit aufgeführt. Da diese aber größtenteils von den Gebäuden verschwunden sind, in alten Schriften jedoch noch auftauchen, sind sie hier gesammelt worden und mit einigen Ergänzungen versehen (s. folgende Tabelle).

Die in der nachfolgenden Tabelle nicht aufgeführten Wohnhäuser sind erst nach 1936 errichtet worden und bekamen damit ausschließlich eine neue Hausnummer.

Zeilen der folgenden Tabelle, bei denen Ortlistennummern (OLNr) fett gedruckt sind, weisen auf Gebäude bzw. Grundstücke, an denen die Ortlistennummernschilder von 1936 noch vorhanden sind.

Schrift in Spalte 2: Fett = Erbauer oder 1. bekannter Bewohner, Normalschrift - folgende Eigentümer, Kursiv Mitbewohner.

Die Jahreszahlen 1894, 1903 und 1925 und Daten dazu sind übernommen aus den Adressbüchern dieser Jahrgänge. Weitere Daten stammen aus dem Besitzstandsbuch der Gemeinde Gohrisch.

OLNr	Historische Eigentümer / Bewohner	Adresse, neu	Gebäudenamen/ Besonderheiten
1	Kretzschel, Ernst Otto (1894, 1903 - Erblehngutsbesitzer) • Kretzschel, Walter (1925 - Guts- und Hotelbesitzer) • Schurz, Max	Neue Hauptstraße 117	
2	Lehmann, Ernst Julius (1862) • Hauffe, Adelbert (1869) • Haase, Benjamin (Bankier, wohnhaft Dresden) • Kretzschel, Ernst Otto (1891, 1903 - Gutsbesitzer, Gemeindevorstand) • Kern, Paul (1925 - Hotelpächter) • Kretzschel, Martin Walter • Klimmer, Paul Kurt • Konsum • Dachziegelwerk	Neue Hauptstraße 118	Hotel „Annas Hof“ Seit 2021 Hotel und Restaurant „Quartier 5“
3	Heymann, Karl Friedrich Eduard (1894, 1903 - Gutsbesitzer) • Schinke, Alfred Martin (1925, 1937 - Gutsbesitzer) • Viebig, Helmut	Neue Hauptstraße 116	1898 „Landwirtschaft zum Lindenhof“
3B	Klemm, Hermann (1894 - Bäckermeister) • Starke, Gustav Clemens (1903 - Bäckermeister) • Steglich, Erhardt Robert (1908 - Bäckermeister) • Engel, Emil Otto (1925 - Bäckermeister) • <i>Wagner, Anna</i> (1925 - <i>Näherin</i>) • Ebock, Gerhard (Bäckermeister) • Preskawetz, Erwin (Bäckermeister) • Laueremann, Ullrich (Bäckermeister) <i>Richter, Theodor</i> (1894 - <i>Villabesitzer, Dresden</i>)	Neue Hauptstraße 112	„Bäckerei und Cafe“
3C	Schinke, Alfred Martin , Landwirt, Gestrichen, Zusammenlegung mit 3 vermerkt am 01.01.1949		Offenbar nur Schuppen, 1923 verbrannt
4	Viebig, August (1894 - Gutsbesitzer) • Viebig, Friedrich Emil (1903, 1925 - Gutsbesitzer) • Viebig, Kurt (Gutsbesitzer)	Neue Hauptstraße 110	

OLNr	Historische Eigentümer / Bewohner	Adresse, neu	Gebäudenamen/ Besonderheiten
4A2	Wustmann, Max Hermann Eugen (1903 - Kaufmann) • Peter, Kurt • <i>Kümmel, Oswin</i> (1925 - Arbeiter) • Peter, Johanne Maria (1937) • Jekl, Josef (Lehrer)	Heideweg 90	1903 Villa „Clara“ 1937 Haus „Peterhof“
4B	Fehrmann, Gustav Hermann (1894, 1903 - Maurer; 1925) • <i>Förster, Adolf</i> (1925 - Arbeiter) • <i>Heinze, Mathilde</i> (1925 - Pensionärin) • Fehrmann, Arthur Ewald • Fehrmann, Ewald Manfred	Pfaffendorfer Straße 63	
4B2	Sahr, Lina Louise (1925) • <i>Johne, Emil</i> (1925 - Schiffbauer) • Hirsch, Julius Jacob (1925 - Kaufmann, wohnhaft Dresden) • Landesverwaltung und Volksbund, Dresden • Ferienhaus Robotron	Pfaffendorfer Straße 96	Haus „Bergblick“
4C	Häßler, Ernst Robert (1894, 1903, 1925 - Schuhmachermeister) • <i>Delling, Helene</i> (1925 - Privata) • Mende, Anna Marie • <i>Mende, Fritz</i> (Kaufmann, Taxiunternehmen) • <i>Hofmann, Ursel</i>	Pfaffendorfer Straße 62	1898 Villa „Anna“
4C2	Sahr, Lina Louise 1937 (verehel. Prof. Sahr) • Schauer, Martha Frieda • Pfeifer, Edith	Pfaffendorfer Straße 78	Haus „Sonnenblick“
4D	Biebrach, Karl Max (1894 - Tagearbeiter) • Biebrach, Christiane Caroline (1903) • Klug, Amalie Auguste (1925 - Wirtschaftsbesitzerin) • Klug, Otto Rudolf (1937), Klug, Rudolf Siegfried (Rohrleger) • Klug, Martin Günter	Pfaffendorfer Straße 67	Haus „Hedwig“
4D2	Beyer, Bruno Martin (1937) • Ebock, Bruno Gerhart (Bäckermeister)	Pfaffendorfer Straße 79	

OLNr	Historische Eigentümer / Bewohner	Adresse, neu	Gebäudenamen/ Besonderheiten
4E	<p>Mühlner, Auguste (1894 - Villabesitzerin) • Mühlhaus, Otto Richard (1903 - Villabesitzer) • 1924 Schubert, Johanna (Studienrätin) • <i>Henker, Max Willy</i> (1925 - Telegraphenarbeiter) • <i>Lorenz, Ludwig</i> (1925 - Pensionär)</p> <p>Müller, Hans Georg (1925 - Drogist, wohnhaft auswärts)</p>	Pfaffendorfer Straße 61	<p>1924 - 35 Stiftung Dürerschule / Landschulheim</p> <p>1935 - 45 Landschulheim „Höhere Mädchenschule / Marchnerstraße“</p> <p>F.C. Weißkopf-Heim</p> <p>Pension „Landhaus Gohrisch“</p>
4F	<p>Weidner, Karl Hermann (1894, 1903, 1925 - Gemeindediener) • <i>Döhler, Auguste</i> (1925 - Pensionärin) • <i>Weidner, Max</i> (1925 - Arbeiter) • Weidner, Oswald Friedrich (1925 - Arbeiter)</p>	Pfaffendorfer Straße 60	1898 Villa „Fortuna“
4G	<p>Sturm, Ernst Wilhelm (1894, 1903 - Zimmermann) • Sturm, Arno Arthur (1925, 1937)</p>	Pladerbergstraße 36	<p>1898 Haus „Waldfrieden“</p> <p>1937 Haus „Waldesfrieden“</p>
4H	<p>Kühnel, Friedrich Emil (1894 - Mühlarbeiter) • <i>Kollbach, Walter</i> (1925 - Redakteur) • Zedler, Johanna Maria Marzella (1925 - Kassiererin) • Sächsischer Staatsfiskus • NS-Volkswohlfahrt • Sozialversicherungskasse • Arbeiterwohlfahrt und Kinderschutz e.V.</p>	Pladerbergstraße 37	<p>1898 Haus „Einsamkeit“</p> <p>1924 - 33 August-Bebel-Heim</p> <p>1933 - 45 Heim der NS Volkswohlfahrt</p> <p>1945 - Wende Genesungsheim / Kindererholungsheim „August Bebel“</p> <p>Frühstückspension „Villa Irene“</p>

OLNr	Historische Eigentümer / Bewohner	Adresse, neu	Gebäudenamen/ Besonderheiten
4I	Spanke, Friedrich Otto (1894 – Zimmermann, 1903 Baugewerke) • Günther, Emilie Martha (1925) • Günther, Johannes Franz Kurt (1925 - Kaufmann) • <i>Stolze, Max</i> (1925 - <i>Oberwachtmeister</i>) • <i>Stolze, Hedwig</i> verw. (1937) • <i>Zeibig, Kurt</i>	Pfaffendorfer Straße 64	1898 Villa „Marie“ 1937 Haus „Martha“
4K	Ackermann, Hermann Eduard (1894 - Schiffmann) • Ackermann, Max Willy • Prof. Dr. Sahr, Julius (1903) • Liebchen, Käthe (1925 - Fremdenpension), • Streit, Willy Hellmut (Dekorationsmaler) • Dr. Bauke, Fritz (1937) • <i>Wentzel, Hedwig Helene Elisabeth</i> • <i>Hübner, Meta</i>	Pfaffendorfer Straße 76	1937 Haus „Friedensheim“
4L	<i>Milke, Alfred</i> (1925 - <i>Kunstmaler</i>) • Reichert, Otto (1925 - Steuermann) • <i>Reichert, Anna Minna</i> verw. (1937) • <i>Lehmann, Alfred Horst</i>	Pfaffendorfer Straße 65	Fremdenheim „Edelweiß“
4M	Schulze, Hermann Gustav (1894, 1903 - Brettschneider) • Kühnel, Friedrich Emil (1903) • Donath, Karl (1925 - Pensionär) • Salomo, Emil (1925 - Arbeiter) • Schulze, Friedrich (1925 - Fabrikant) • Schulze, Emma verw. (1937)	Pfaffendorfer Straße 66	1898/1937 Villa „Emma“
4N	Hofmann, Franziska Minna verw. (1903, Villabesitzerin, Druckereibesitzerin)	Pfaffendorfer Straße 74	
4O	Hübner, Julie Christa Cäcilie verw. (1903 - Baumeister, Villabesitzerin) • Berger, Julius (Fuhrgeschäft) <i>Ekl, Franz</i> (1925 - <i>Fabrikbesitzer, wohnhaft Bautzen</i>)	Pfaffendorfer Straße 75	

OLNr	Historische Eigentümer / Bewohner	Adresse, neu	Gebäudenamen/ Besonderheiten
4P	Heinze, Clemens H.W. (1903 - Landwirth) • Heinze, Frieda Anna (1914 - Witwe) • Glaß, Hugo (1925 - Arbeiter) • Fischer, Johannes H. (Kunstmaler) <i>Hengehold (1925 - Schneidermeister, wohnhaft Dresden)</i>	Pladerberg- straße 40	
4Q	Heinze, Bertha (1899) • Heinze, Heinrich Martin (1903 - Architekt) • Pietsch, Franz Theodor (1913 - Anbau) • Dr. Dietrich, Max Karl Eugen (1925 - prakt. Arzt) • Keller, Vera	Pfaffendorfer Straße 71	
4R	Beyer, Moritz (1903, 1925 - Villabesitzer, 1925 wohnhaft Dresden) • Sommer, Rudolf (1913 - Schlosser) • Sommer, Max (1913, 1925 - Pensionär) • Großer, Emil (1925 - Brettschneider) • Hochweber, Wilhelm (1925 - Geschäftsvertreter) • Sommer, Rudolf (1925 - Schlosser) • Lesser, Waldemar (Drogist)	Pfaffendorfer Straße 80	
4S	Hübner, Julie Christa Cäcilie verw. (1903 - Baumeister, Villabesitzerin) • Busch, Margarete (1925, 1937 - Privata) • Kunze, Max (1925 - Telegraphenarbeiter) • Busch, Erika	Pfaffendorfer Straße 73	1937 Pension „Wieseneck“
4T	Bellajeff, Apoliena (1903 - Villabesitzerin) • <i>Böer, Paul</i> - (1925 - <i>Uhrmacher</i>) • Döhring, Auguste (1925 - Hausbesitzerin) • <i>Nytsch, Kurt</i> (1925 - <i>Techniker</i>) • Döring, Kurt	Pladerberg- straße 41	
4U	Berger, Anna Amalie (1900) • Blumentritt, Gustav • Berger, Emil (1903 - Villabesitzer) • Espenheim, Margarete (1925 - Fremdenheimbesitzerin)	Pfaffendorfer Straße 89	Parkhotel „Margaretenhof“

OLNr	Historische Eigentümer / Bewohner	Adresse, neu	Gebäudenamen/ Besonderheiten
4V	Strohbach, Emil Bruno (1901, 1937 – Zimmermann, 1925 - Scharwerkszimmerer) • Gelfert, Otto (1925 - Rentenempfänger) • König, Richard (1925 - Kaufmann) • Strohbach, Richard • Müller, Rudolf	Pladerberg- straße 39	1937 Haus „Waldhaus“
4W	Nobe, Alfred (1907) • Grunow, Emil (1925 - Kaufmann) • <i>Wustmann, Max</i> (1925 - Kaufmann) • Wagner • Körner • Altrock, Fritz	Pfaffendorfer Straße 93	Villa „Schönblick“
4X	Aurig, James (1925 - Fotograf, wohnhaft Dresden) • Bernstein, Bruno (1925 - Arbeiter) • Jaenicke Gertrud (1935) • Sörup, Harald (Lehrer) <i>Hessel, Adolf</i> , (1925 - Kaufmann, wohnhaft Dresden) <i>Seifert, Arthur</i> (1925 - Kaufmann, wohnhaft Dresden)	Pfaffendorfer Straße 95	
4Y	Heinze, Marie Friederike Bertha (1903) • Speltz, Mathilde (1913 - Anbau) • Enge, Auguste Hedwig (1937) • Becher, Erna • Munke, Christine • Munke, Karl • Neumann, David	Pfaffendorfer Straße 72	1937 Pension „Waldeslust“
4Z	Gedschold, Paul Gustav (1936) • Gedschold, Elsa Minna • Gedschold, Gottfried • Gedschold Hans-Henning • Gedschold, Wolfgang	Pfaffendorfer Straße 77	Flurstück 266G
5	Rockstroh, Friedrich Wilhelm Moritz • Tippmann, Gustav Robert (1903 - Bäckermeister) • <i>Ackermann, Max</i> (1925 - Steuerinspektor) • <i>Ehrenreich, Oskar</i> (1925 - Postschaffner) • Jentsch, Alfred (1925 - Vorarbeiter) • <i>Kotte, Arno</i> (1925 - Postagent) • <i>Munke, Reinhold</i> (1925 - Arbeiter) • <i>Schöbel, Bruno</i> (1925 - Bahnarbeiter) • Schreier, Willy Martin (1925 - Bäckermeister)	Königsteiner Straße 16	1898 Villa „Saxonia“

OLNr	Historische Eigentümer / Bewohner	Adresse, neu	Gebäudenamen/ Besonderheiten
5B	Clauß, Ernst Hermann (1871) • Kretzschel, Ernst Otto (1876) • Anacker, Franz Julius (1894 - Gasthofs- und Villabesitzer) • Zieger, Albert Magnus (1903 - Gasthofsbesitzer) • <i>Ehrlich, Karl</i> (1925 - <i>Fabrikarbeiter</i>), <i>Heinze, Mathilde</i> (1910) • Forkert, Otto Albert (1925 - Gasthofsbesitzer) • <i>Klemm, Friedrich August</i> (1925 - <i>Rentner</i>), <i>Kleppisch, Willy</i> (1925 - <i>Arbeiter</i>) • <i>Matthias, Hugo</i> (1925 - <i>Kaufmann, wohnhaft Dresden</i>) • Lohse, Erhard Willy (1935 - Gasthofsbesitzer)	Königsteiner Straße 11	Gasthof Gohrisch, ab 1876 Gasthof „Sennerhütte“
5C	Hauffe, Adelbert (1870) • Fischer, Hermann • Haase, Benjamin (Bankier, wohnhaft Dresden) • <i>Kretzschmar, Johannes</i> (1894 - <i>Hausmann und Gärtner</i>) • Hentschel, Carl Wilhelm (1905 - Villabesitzer) • Joeschke, Paul (1925, 1937 - Postsekretär a.D.) • Gemeinde <i>Riehl, Richard</i> (1894, 1905 - <i>Villabesitzer, wohnhaft Dresden</i>)	Königsteiner Straße 9	1898 Haus „Wald-Villa“ 1937 Haus „Jägersruh“
5D	Saling, Christian Wilhelm August (1894, 1903 - Villenbesitzer, nur im Sommer) • Dr. Saling, Willy • Dr. Saling, Paul • Reif, Gertrud Kamilla & Thusnelda Anita (1925, 1937 - Fremdenheimbesitzerin) • Greif, Siegfried Karl	Königsteiner Straße 12	1898 Villa „Luise“ 1937 Haus „Reif“
5E	Rockstroh, Friedrich Moritz (1894 - Materialwarenhändler) • Kotte, Arno Richard (1903, 1937 - Kaufmann) • Ackermann, Max • Basse, Wolfgang	Königsteiner Straße 15	

OLNr	Historische Eigentümer / Bewohner	Adresse, neu	Gebäudenamen/ Besonderheiten
5F	Kittler, Emil Friedrich Traugott (Wirtschaftsinspektor, 1894 - Rentier) • Kittler, Moritz Richard (1903 - Villabesitzer, Apotheker) • Erholungsheim der Arbeiterpensionskasse der Reichsbahngesellschaft (1925, Geschäftsstelle Dresden) • <i>Engemann, Rosa</i> (1925 - Obervorsteherin) • <i>Weidner, Gustav</i> (1925 - Mühlenarbeiter) • Kurhaus	Königsteiner Straße 14	„Waldparkhotel“
5G	Anacker, Franz Julius (1894) • Matthias, Paula • Bittmann, Bruno (Maurer)	Königsteiner Straße 5	
5H	Weidner, Heinrich Eduard (1894, 1903, 1925 - Villabesitzer Gemeindegassier) • <i>Felgner, Max</i> (1925 - Werkführer) • <i>Weidner, Eduard</i> (Arbeiter) • <i>Weidner, Georg</i> (1925 - Bahnbeamter) • <i>Felgner, Frieda</i> (1937) • <i>Felgner, Helmut</i> (Musiker)	Königsteiner Straße 13	1898/1937 Haus „Wettin“
5I	Barth, Karl Emil Oskar (1900 - Villabesitzer) • <i>Hermann, Anton</i> (1925 - Arbeiter) • <i>Weidner, Gustav Heinrich</i> (1925 - Maurer) • <i>Siems, Margarethe</i> • <i>Scholz, Paul Adolf</i>	Königsteiner Straße 4	„Haide-Haus“
5K	Kunath, Friedrich Otto (1902, 1925 – Wassermeister, 1903 - Schiffseigner) • Täube, Ida Helene Elisabeth • Täube, Karin	Königsteiner Straße 1	„Villa Elisabeth“
5L	Vogt, Johanna (1937) • Zschaler Karl-Heinz • Kummer, Marie (geb. Künzl) • Köhler, Willy Kurt	Königsteiner Straße 10	
5N	Beyer, Paul Georg (Staatsbankprokurist) • Strohbach, Helmut	Königsteiner Straße 7	
5O	Weidner, Georg Martin (1937) • Petruschke, Hans Erich	Königsteiner Straße 6	
5P	Uhlemann, Hermann (1937) • Füssel, Hans-Werner	Königsteiner Straße 3	Haus „Birken-Eck“

OLNr	Historische Eigentümer / Bewohner	Adresse, neu	Gebäudenamen/ Besonderheiten
6	Näke, Friedrich Wilhelm (1894, 1903 - Postagent, Steuereinnehmer) • Dr. Engel, Franz Johann Georg (1925 - Rechtsanwalt) • Ruddigkeit, Imke • Ruddigkeit, Werner • Sparkasse & Gemeindeamt	Königsteiner Straße 108	
6B	Liebsch, Traugott (1894 -Tagarbeiter) • Liebsch, Christiane Karoline verw. (1903) • <i>Kleppisch, Otto</i> (1925 - Schokoladenhändler) • <i>Kleppisch, Oswin</i> (1925 - Arbeiter) • <i>Sternberg, Alfred</i> (1925 - Kaufmann) • <i>Sternberg, Theodor</i> (1925 - Friseur) • Kümmel, Karl Max • Spänich, Christoph (Förster)	Hirschkegrund 106	Heimatverein abgerissen
6C	Thomas, Caroline Ludovika Sophie verw. (1894, 1903 - künstl. Blumenfabrik) • <i>Weidner, Auguste</i> verw. (1896) • <i>Hauswald, Erich</i> (1925, 1937 - Händler) • Liebsch, Emil (1925) • <i>Richter, Margarete</i> (1925 - Händlerin) • Ziegenbalg, Robert Oswald (1925)	Hirschkegrund 107	1997 abgebrannt; Heimatverein Keller als Fledermausquartier erhalten
6D	Keubler, Gustav (1894, 1925 - Arbeiter) • Weidner Auguste verw. (1894, 1903) • Uhlemann, Liesbeth • <i>Schieban, Otto</i> (1925 - Maurer) • <i>Schieban, Gerhard</i> Karl (Schiffer) • Uhlemann, Eberhard	Hirschkegrund 105	
7	Kunath, Gottfried (1894 - Gutsbesitzer) • Kunath, Oswald (1903, 1925 - Gutsbesitzer) • Kunath, Martin • Kunath, Manfred • Raumkunst Bad Schandau	Neue Hauptstraße 109	„Gohrischer Hofladen“
7B	Elektra Aktien Gesellschaft ; erbaut 1912 • VEB Sächsische Werke	Am Eingang zur Pfaffendorfer Str. links (neben Buswartehalle)	Trafo-Gebäude Abgerissen ca. 1995
7C	Gemeinde Kurort Gohrisch ; erbaut 1937 Kurverwaltung bis 1989		„Kraftomnibus-Haltestelle“

OLNr	Historische Eigentümer / Bewohner	Adresse, neu	Gebäudenamen/ Besonderheiten
8	Kretzschel, Otto (1894 - Erblehngutsbesitzer) • Greifenhagen, Gustav (1903 - Gutsbesitzer) • <i>Gensel, Fritz (Limonadenfabrik)</i> • Bibrach, Max (1925 - Fuhrwerksbesitzer) • Emmrich, Agnes (1925 - Auszüglerin) • Großer, Wilhelm (1925 - Platzmeister a.D.) • Hromadka, Gertrud • Karisch, Joachim • Blechschmidt, Christian	Neue Hauptstraße 111	„Gut Richter“
8B	Greifenhagen, Gustav (1903) • Riemer, Emil Oswin (1925 - Fleischereibesitzer) • Berthold, Bruno	Neue Hauptstraße 113	
9	Beckert, Carl (1869) • Petrig, Friedrich August (1894, 1903 – Gutsbesitzer, 1925 - Auszügler) • Petrig, Arno (1925, 1937 - Gutsbesitzer) • Petrig, Werner • Backhaus, Dieter	Neue Hauptstraße 114	Ferienhof „An der Weide“
10	Gemeinde (1834 - Armenhaus) • Hubert • Bernstein, Linna • Svoboda	Nähe Dorfteich	abgerissen
11	Uhlemann, Friedrich August • Höhle, Hermann (1894 - Restaurant / Materialwarenhandel) • Höhle, Anna Therese verw. (1903 - Restaurationsbesitzerin) • Freyer, Hermann Bruno (1925 - Gastwirt), • Sternberg (Pächter) • Nowka, Paul Otto • Schulz-Netzer, Karl Adolf Friedrich & Frieda • Lohse, Werner (Pächter) • FDGB	Neue Hauptstraße 119	Pension „Erholung“
12	Uhlemann, Friedrich Eduard (1894 – Maurer, 1903 - Baugewerke) • Krebs, Otto (1925 - Händler) • Leuschke, Erwin (1925 - Schuhmacher) • Näke, Ernst (1925 - Rentenempfänger) • Schmuck, Hermann (1925 - Waldarbeiter) • Riedel, Hedwig • Günther, Johannes	Hörnelweg 168	

OLNr	Historische Eigentümer / Bewohner	Adresse, neu	Gebäudenamen/ Besonderheiten
13	Richter, Pauline verw. (1894 - Wirtschaftsbesitzerin) • Barthel, Fritz • Herold, Pauline Emilie verw. (1894, 1903 - Wirtschaftsbesitzerin) • Bretschneider, Max (1925 - Maler) • Hille, Karl (1925 - Altwarenhändler) • Hille, Gustav Albin (1925, 1937 - Wirtschaftsbesitzer) • Hille, Emil (1925 - Tischler) • Uhlemann, Hermann (1925 - Werkführer) • Haase, Fritz	jetzt zu Dorfplatz 173	abgerissen - stand nahe dem Dorfteich
14	Henke, Johann Gottlob (1894, 1903 - Tischlermeister, Friedensrichter) • Henke, Paul (1925, 1937 - Tischlermeister) • Henke, Werner	Hörnelweg 170	
14B	Henker, Johanne Auguste verw. (1896, 1903) • Henker, Gustav Emil (1925) • Henker, Emil Willy (1925 - Arbeiter) • Henker, Paul • Henker, Gottfried	Dorfplatz 188	
14C	Hohlfeld, Heinrich Hermann (1894, 1903 - Steuermann) • Hohlfeld, Ottilie Louise (1925 - Geschäftsteilhaberin) • Partzsch, Friedrich (1925 - Privatus) • Schenk, Oswin (1925 - Arbeiter) • Gemeinde • Scharfe, Richard (Nachtwächter) • Hille, Emil • Heymann, Willi • Hähnel, Erna	Dorfplatz 187	
14D	Weidner, Friedrich Wilhelm (1894, 1903 - Mühlenarbeiter) • Schieban, Paul (1925 - Schiffer) • Weidner, Friedrich (1925) • Schieban, Oswald • Schieban, Kurt (1937) • Schieban, Manfred	Dorfplatz 186	„Landhaus Lina“
14E	Mutze, Wilhelmine Hedwig verw. (1894 - Wirtschaftsbesitzerin) • Hering, Wilhelmine Hedwig (1903) • Hanisch, Emil (1925 - Arbeiter) • Leyßer, Franz (1925) • Tröster, Franz (Baugeschäft)	Dorfplatz 185	

OLNr	Historische Eigentümer / Bewohner	Adresse, neu	Gebäudenamen/ Besonderheiten
14F	Bachmann, Johanne Christiane verw. (1894, 1903) • Bachmann, Gustav Emil (1925) • <i>Henker, Hermann</i> (1925 - Arbeiter) • <i>Henker, Hermann Paul</i> (1925 - Arbeiter) • <i>Schieban, Ernst</i> (1925 - Arbeiter)	Dorfplatz 184	
14G	Uhlemann, Heinrich Eduard (1894, 1903 - Zimmermann) • <i>Bretschneider, Otto</i> (1925 - Schiffer) • <i>Hähnel, Ida</i> (1925 - Arbeiterin) • Pallmann, Bruno (1925 - Zimmerer) • Pallmann, Max (1937) • Pallmann, Willy (Briefträger)	Dorfplatz 183	„Landhaus Ida“
14H	Steglich, Friedrich (1894 - Arbeiter) • Kunath, Robert Emil (1903, 1925 - Steuermann) • <i>Born, Pauline</i> (1925 - Pensionärin) • Kunath, Arno Emil (1925 - Steuermann) • Wyrsh, Elfriede	Hörnelweg 189	
14I	Fischer, Gustav Hermann (1894 – Werkmeister, 1903, 1925 - Werkführer) • Fischer, Emil (1925, 1937 - Heizer) • <i>Spanke, Marie</i> (1925 - Pensionärin) • Klug, Martin • Klug, Günther	Hörnelweg 169	
14K	Schmuck, Friedrich Otto (1894, 1903 - Mühlenarbeiter) • <i>Lichtenberger, Heinrich</i> (1925 - Techniker) • Schmuck, Friedrich Otto (1925) • <i>Schmuck, Otto jun.</i> (1925, 1937 - Zimmerer)	Schulstraße 166	1937 Haus „Gretchens Heim“
14L	Uhlemann, Gotth. (1894 - Maurer) • Uhlemann, Ernestine Auguste verw. (1903) • Uhlemann, Otto Emil	Hörnelweg 190	
14M	Kleppisch, Karl August (1894, 1903 - Mühlenarbeiter) • <i>Matthes, Richard</i> (1925 - Zimmerer) • Matthes, Emilie (1925) • <i>Richter, Emil</i> (1925 - Kutscher) • Teube, Kurt Willy	Schulstraße 165	
14N	Spanke, Moritz (1894 - Zimmermann) • Riedel, Max Bruno (1903, 1925, 1937-Kaufmann) • Klippel, Heinrich Franz	Hörnelweg 171	

OLNr	Historische Eigentümer / Bewohner	Adresse, neu	Gebäudenamen/ Besonderheiten
14O	Schwerdtner, Wienobald Theodor (1888, 1903 - Fabrikarbeiter) • <i>Kreusch, Hermann</i> (1925 - Arbeiter) • Kügler, Anna Selma (1925, 1937) • <i>Peter, Eduard</i> (1925 - Mühlenarbeiter) • <i>Sturm, Anna</i> (1925 - Waldarbeiterin) • <i>Tamme, Otto</i> (1925 - Arbeiter) • Mutze, Walter • Kreusch, Ernst • Liebezeit, Annelies	Hörnelweg 172	
14P	Kotte, Heinrich Eduard (1903 - Fleischer) • <i>Dreßler, Hans</i> (1925 - Fabrikarbeiter) • Kotte, Anna Franziska (1925) • Kotte, Olga Gertrud (1937) • Gemeinde • Henker, Siegfried • Henker, Roland	Schulstraße 151	Villa „Heiterer Blick“
14Q	Sparmann, Otto Richard (1903) • <i>Freudenberger, Otto</i> (1925 - Maurer) • <i>Scharrig, Hermann</i> (1925 - Schiffer) • <i>Uhlemann, Emil Otto</i> (1925 - Zimmerer) • Voigt, Ernst (1925) • Bretschneider, Max Otto • Beier, Christian	Dorfplatz 182	
14R	Henke, Karl Otto • Funke, Alfred (Holzbaumeister, Tischlereiwerkstatt) • Henke, Paul • Henke, Werner	Hörnelweg 169a	
15	Johne, Auguste Wilhelmine (1894, 1903) • <i>Schönfelder, Max</i> (1925 - Vorarbeiter) • Hering, Bertha Elsa (1937) • Kuhn, Josef • Weser, Heinrich <i>Hering, Gustav Adolf</i> (1925 - wohnhaft Königstein)	Dorfplatz 174	1937 „Herings Villa“
15B	Weidner, Auguste verw. (1894 - Tagarbeiterin) • Viehrig, Emil Hermann (1903, 1925, 1937) • <i>Petrich, Pauline</i> (1925 - Arbeiterin) • Protze, Willy (1925 - Schaffner) • Weidner, Friedrich	Dorfplatz 176	

OLNr	Historische Eigentümer / Bewohner	Adresse, neu	Gebäudenamen/ Besonderheiten
15C	Hering, Christiane verw. (1894 - Handarbeiterin) • Bretschneider, Johann Ehregott (1903, 1925) • Fischer, Auguste Emma • <i>Fischer, Max</i> (1925 - Arbeiter) • Hofmann, Dora • Strohbach, Kurt	Dorfplatz 175	
15D	Johne, Friedrich Wilhelm (1894, 1903 - Schiffbauer) • Scharrig, Otto (1925 - Schiffsführer) • Scharrig, Martha (1937) • Beulig, Kurt • Döring, Günter • Köster, Johannes	Dorfplatz 178	
15E	Uhlemann, G. Heinrich (1894 - Steinbrecher) • Uhlemann Auguste Pauline verw. (1903, 1925) • <i>Uhlemann, Heinrich Emil</i> (1925 - Malermeister) • <i>Viehrig, Minna</i> (1925 - Arbeiterin) • Ulbricht, Egon • Henke, Günther	Dorfplatz 181	
15F	Bachmann, Hermann (1896 - Maurer) • Bachmann, Auguste Henriette (1903) • Bachmann, Hermann Paul (1925, 1937) • Ehrlich, Elli Hildegard (Köchin) & Ehrlich, Gerhard Max (Elektromonteur)	Dorfplatz 179	
15G	Uhlemann, Adolf (1894 - Steinbrecher) • Uhlemann, Anna Emilie verw. (1903) • Kießling, Alfred (1925 - Arbeiter) • Tappert, August (1925 - Rentenempfänger) • Uhlemann, Hans • Uhlemann, Max	Dorfplatz 180	
15 P	Gemeinde Gohrisch		Kiosk im Bad, jetzt Gaststätte Falkensteinblick
16	Blaurock, Johann Samuel (1834) • Blaurock, Amalie Auguste verw. (1894, 1903) • Herold, Franz Julius (1937) • Herold, Minna • Herold, Rolf	Dorfplatz 177	1937 Landhaus "Herold"

OLNr	Historische Eigentümer / Bewohner	Adresse, neu	Gebäudenamen/ Besonderheiten
17	Kühn, Otto Theodor (1894, 1903 - Gutsbesitzer) • Arnold, Minna (1925 - Arbeiterin) • Herold, Franz (1925 - Polier) • Kasperk, Martin (1925 - Kolporteur) • Knobloch, Max (1925 - Arbeiter) • Kummer, Max (1925 - Prokurist) • Kühn, Karl Emil (1925 - Gutsbesitzer) • Vinz, Anna (1925 - Wirtschafterin) • Kühn, Otto Emil	Abgerissen - jetzt Parkplatz	
17B	Rind, Karl Hermann (1894 - Fabrikarbeiter) • Rind, Auguste Pauline verw. (1903) • Rind, Albin (1925 - Maurer) • Rind, Emil (1925 - Schiffer) • Rind, Paul Richard (1925) • Rind, Walter • Wauer, Wilma	Papstdorfer Straße 127	
17C	Schule von 1884 bis 1979 / Lehrerwohnung • Haufe, Edwin Alfred (1903) • Mohr, Curt (1903) • Fuchs, Bernhard (1925 - Schulleiter) • Dittrich, Johannes • Gemeinde	Schandauer Straße 133a	1937 mit Hausnummer 132
17D	Weidner, Carl Friedrich (1894, 1903 – Maurer, 1925 – Scharwerker, 1937) • Weidner, Albin Emil (1925 - Zimmerer) • Weidner, Günther	Schandauer Straße 133	
17E	Hähnel, Hermann (1894, 1925 - Maurer) • Hähnel, Auguste Emma (1903) • Hähnel, Emil Bruno (1925 - Lokomotivführer) • Müller, Hedwig (1937) • Rußig, Johanna • Petters, Günter	Papstdorfer Straße 128	
17F	Uhlemann, Karl Heinrich (1894, 1903 - Steinbrecher, 1925) • Weidner, Anna (1925 - Arbeiterin) • Schröder, Paul • Gabler, Heinz (Tischlerei)	Schulstraße 148	
17G	Kleppisch, Friedrich August (1894, 1903 - Schiffbauer) • Kleppisch, Auguste (1925) • Kleppisch, Max (1925 - Bahnarbeiter) • Uhlemann, Otto (1925 - Postschaffner) • Tappert, Otto (1937)	Schulstraße 149	

OLNr	Historische Eigentümer / Bewohner	Adresse, neu	Gebäudenamen/ Besonderheiten
17H	Mohr, Kurt (1894 - Lehrer) • Großer, Friedrich Wilhelm (1903 - Platzaufseher) • <i>v. Buchenau, Margot</i> (1925 - Privata) • <i>Henker, Clara Ida</i> (1925 - Kriegswitwe) • Schlenker, Martha (1925) • <i>Schubert-Hultsch, Cora</i> (1925 - Privata) • <i>Schwiebus, Luise</i> (1925 - Privata) • <i>Wolf, Alfred</i> (1925 - Tischler) • Wolf, Friedrich Max (1925) • <i>Ziegenbalg, Hans</i> (1925 - Händler) • Schlenker, Emma verw. (1937) • <i>Wagner, Erna</i>	Schandauer Straße 134	1937 Haus „Waldesruh“
17I	Günther, Julius Hermann (1903, 1925 - Arbeiter) • Schieban, Paul (1925, 1937 - Maurer) • Pietruschka, Paul Richard (Maurer)	Sonnenstraße 152	
17K	Heuer, Ernst Friedrich Adolph • Heuer, Johanne Elise Emma verw. (1903, 1925 - Villabesitzerin, Fabrikbesitzerin) • Heuer, Helmut Otto • <i>Tappert, Otto</i> (1925 - Bahnbeamter) • Heuer, Marie • Verwaltung der Wirtschaftsbetriebe der DDR (VWR) • Ministerium für Land- und Forstwirtschaft der DDR • Ministerrat der DDR	Papstdorfer Straße 131	„Haus am Berg“, „Gästehaus des Ministerrates der DDR“, „Albrechtshof“
17L	Wolf, Friedrich Max (1903) • Pomsel, Richard (1925 - Schaffner) • Schneider, Fritz (1925 - Schmied) • Thomas, Arthur (1925 - Stuhlbauer) • Freudenberger, Otto (1937) • Frotscher, Alfred	Schandauer Straße 135	Erbaut 1896
17M	Vollmann, Friedrich Wilhelm (1903) • <i>Fischer, August</i> (1925 - Arbeiter) • <i>Rehn, Max</i> (1925 - Maurer) • <i>Rußig, Max</i> (1925 - Bahnarbeiter) • <i>Schunke, Walter</i> (1925 - Arbeiter) • Vollmann Geschwister (1925 - Hausbesitzer) • Kubath, Reinhold • Kubath, Martha Elly • Kubath, Annemarie • Breivogel, Helene Linda • Fölsch, Hans Joachim	Schandauer Straße 136	

OLNr	Historische Eigentümer / Bewohner	Adresse, neu	Gebäudenamen/ Besonderheiten
17N	Gößl, Franz (1903, 1925 - Schneidermeister) • Gößl, Anna verw. (1937) • Schreiber, Paul	Schulstraße 150	
17O	Rennert, Egon (1925 - Fabrikant) • Steudel, Charlotte (1925 - Privata) • <i>Wünsche, Friedrich</i> (1925 - Hausmann) • Steudels Erben (1925 - wohnhaft Dresden) • Thomas, Karl Ernst • Kürschner, August (1937) • Nathusius Martha (1937) • Kürschners Erben • <i>Kochan, Christian</i> • <i>Schieban, Klaus & Rita Christina Eva</i>	Schandauer Straße 137	
17P	Männel, Ernst Otto (1911) • <i>Dünnebieer, Richard</i> (1925 - Lehrer) • Männel, Martha (1925, 1937) • <i>Otto, Margarethe</i> (1925 - Pensionärin) • <i>Posse, Ernst</i> (1937) • Männel, Gottfried Ewald	Schandauer Straße 138	1937 Haus „Waldeck“
17Q	Hering, Alfred (1925 - Photograph) • Dr. Kathöfer, Josef • Voigt, Karl-Heinz (Schneidermeister) • Höhne, Ramona	Schandauer Straße 139	
17R	Pomsel, Paul Richard (Zugschaffner) • Haufe, Thea	Schandauer Str. 140	
17S	Eder, Matthäus (Oberinspektor a.D.) • Müller-Eder, Elisabeth Dorothea	Schandauer Str. 141	
18	Blumentritt, Gottlob Ehregott (1894, 1903 - Gutsbesitzer) • <i>Andersch, Selma</i> (1925 - Schneiderin) • <i>Herold, Gustav</i> (1925 - Arbeiter) • <i>Thume, Johann</i> (1925 - Arbeiter) • Becker, Oswin • Kobisch, Erwin Johannes Curt (1937) • LPG „Oberes Elbtal“, Reinhardtsdorf	Neue Hauptstraße 125	
18B	Weidner, Gustav Emil (1902 - Brettschneider) • <i>Quast, Hermann</i> (1925 - Händler) • <i>Schöne, Friedrich</i> (1925 - Schornsteinfeger) • Weidner, Carl Friedrich (Gärtner)	Papstdorfer Straße 129	

OLNr	Historische Eigentümer / Bewohner	Adresse, neu	Gebäudenamen/ Besonderheiten
18C	Weidner, Carl Friedrich (1937- Gärtnereibesitzer) • Weidner, Albin Emil	Stiller Grund auswärts rechts	Gewächshaus- gelände
18D	Rockstroh, Friedrich Moritz • Hahnefeld, Margarete (1925) • Weidner, Emil (1925 - Hausbesitzer) • Weidner, Willy (1925 - Tischler)	Papstdorfer Straße 130	Pension und Ferienwoh- nungen „Waldidylle“
18E	Süßmilchsche Erben • Quast, Hermann • Müller, Karl • Müller, Hedwig Laura Clara • Müller, Gerd Rainer • Thomas, Herbert (Lehrer) & Thomas, Martha • Schütz, Martha • König, Waltraud • Pilz, Petra • Merton, Petra	Papstdorfer Straße 126	
18F	Gemeinde (Lagerschuppen) • VEB Beleuchtungsglaswerk Lauchhammer- West • VEB Glaswerk Annahütte	Papstdorfer Straße 132	Wohnhaus erbaut 1954/55
18P	Gemeinde Kurort Gohrisch	Nördlich un- terhalb des Gohrischsteins	Wasserhoch- behälter
19	Becker, Oswin Hermann (1894 - Gemeindevorstand, Ortsrichter, 1903 - Gutsbesitzer, 1925 - Bürgermeister) • Kobisch, Erwin Johannes Curt (1925 - Gutspächter) • Kobisch, Johannes	Neue Hauptstraße 123	
20	Blumentritt, Gustav Emil (1894, 1903 - Gutsbesitzer) • Schmuck, Gustav (1925 - Arbeiter) • Klusaček, Elfriede	Neue Hauptstraße 121	
21	Hähnel, Emil (1894 - Maurer) • Blumentritt, Gustav Emil (1903 - Gutsbesitzer) • Blumentritt, Gustav Emil (1925 - Auszügler / 1. Auszugshaus) • Pohle, Hans	Neue Hauptstraße 122	nach Hausnummern- schild von 1936 OLNr 20; nach Lageplan aus Staatsarchiv OLNr 21
22	Blumentritt, Gustav Emil (1894, 1903 - Gutsbesitzer) • Förster, Martin (1925 - Gutsbesitzer) • Schmuck, Max (1925 - Weichenwärter) • Kunath, Helmut	Neue Hauptstraße 120	

OLNr	Historische Eigentümer / Bewohner	Adresse, neu	Gebäudenamen/ Besonderheiten
23	Gemeinde Gohrisch		Altes Spritzenhaus
24	Hähnel, Gustav Emil (1898 - Maurer, 1903 - Gutsbesitzer) & Hähnel, Ida Marie • Wehner, Oswin (1925, 1937 - Schiffsinspektor) • <i>Kunze, Otto</i> (1925 - Maurer), • <i>Kümmel, Ernst</i> (1925 - Maurer) • Wehner, Max Paul (Bäckermeister) <i>Grahl, Richard</i> (1925 - Kaufmann, wohnhaft Dresden)	Hörnelweg 195	
24B	Großer, Hermann Emil (1903, 1925 - Tischlermeister) • Großer, Kurt (Tischlermeister)	Hörnelweg 194	Haus „Sommerlust“
24C	Tischner, Karl (Gärtnermeister) • Käseberg, Dora Cäcilie (1937) • Käseberg, Otto (Gärtnermeister) • Schellmann, Dieter	Am Neuland 196	
25	Schneider, Friedrich Hermann (1903, 1925) • Knorr, Marie Hedwig • <i>Knorr, Paul</i> (1925 - Hilfswachenwärter) • Kubath, Herbert • Füssel, Eberhard	Hörnelweg 193	
25B	Kaule, Ernst Oswald (1925 - Gärtnereibesitzer) • Spatzier, Otto Herbert (1937 - Gärtner)	Lindenweg 192	
26D	Müller, Johannes (1937 - Postinspektor i.R.) • Stammler, Joseph • Beitel, Otto • <i>Winzheimer, Heinz</i> • Richter	Sonnenstraße 157	1937 Haus „Gertrud- Elisabeth“
26E	Pfefferkorn, Oskar Richard (Kaufmann) • Hering, Herbert	Sonnenstraße 159	
26F	Wendegaß, Wilhelm (1937)	Sonnenstraße 161	1937 Haus „Berolina“
26G	Seiffert, Karl Julius (Ingenieur) • Jänicke, Else	Sonnenstraße 163	Haus „Susi“

OLNr	Historische Eigentümer / Bewohner	Adresse, neu	Gebäudenamen/ Besonderheiten
27B	Berger, Siegfried Reinhold	Sonnenstraße 154	Haus „Brunhilde“
27C	Zandow, Elsa	Sonnenstraße 156	
28B	die Erben der Heuer, Elise Emma verw. • Bretfeld, Ernst	Schandauer Str. 147	
28C	die Erben der Heuer, Elise Emma verw. • Asener, Elly • Glimmer, Herbert • Hagitte, Kurt	Schandauer Str. 146	
28D	die Erben der Heuer, Elise Emma verw. • Jentsch, Liselotte • Pantuschky, Max (1937) • Dickfeld, Adolf • Neitzel, Max <i>Heuer, Marie, wohnhaft Dresden, A23, Hamburger Str. 73</i>	Schandauer Str. 145	
28E	die Erben der Heuer, Elise Emma verw. • Heuer, Otto	Schandauer Str. 144	
31	Kretzschmar, Paul Willy (1937 - Maler und Lackierer) • Kretzschmar, Hildegard • Fischer, Jürgen	Hörneltweg 207	1937 Haus „Abendruh“
31B	Karisch, Alfred Herbert (1937 - Tischler) • Karisch, Egon	Hörneltweg 206	Haus „Gretel“
31C	Schneider, Willy Arthur (Schmied) • Schneider, Fritz Hermann • Queißer, Peter	Hörneltweg 205	
32	Schöbel, Max Bruno (Rangieraufseher) • Schöbel, Heinz (Bademeister) • Ziegenbalg, Gustav (1925 - Waldarbeiter) • Ziegenbalg, Otto (1925 - Waldaufseher)	Sonnenstraße 153	Flurstück 158 g
35	Elektra Aktien Gesellschaft • VEB Sächsische Werke	unterhalb B 172 im Rietzschgrund	Trafo-Gebäude,

OLNr	Historische Eigentümer / Bewohner	Adresse, neu	Gebäudenamen/ Besonderheiten
36	Weidner, Gustav (1925, 1937 - Maurer) • Kühn, Helmut	Pladerberg- straße 33	
36B	Haase, Martin (1925 - Zimmerer) • Mertsching, Friedel • Dehmel, Vera • Weidner, Willy (Tischler)	Pladerberg- straße 30	
36E	Kleppisch, Otto (1937 - Kaufmann)	Pladerberg- straße 28	
37	Großer, Emil (1937) • Großer, Olga verw.	Am Waldsaum 26	1937 Haus „Anne Marie“
37B	Großer, Ewald (Maschinenarbeiter)	Pladerberg- straße 32	1937 Haus „Friedas Heim“
37C	Uhlemann, Erwin Otto (Zimmermann)	Am Waldsaum 25	
37G	Tamme, Paul Arthur (1937)	Königsteiner Straße 2	
37H	Thümmel, Hildegard , <i>wohnhaf Leipzig</i>	Pladerberg- straße 31	Wohngebäude, Sommerwoh- nung, Laube mit Schauer
38	Döring, Otto Friedrich (Kaufmann) • Belajeff, Appolina • Koppermann, Karl August • Döring, Alfred Kurt • Faust, Anna Marie (1937)	Pladerberg- straße 42	1937 Pension „Tannenhof“ Haus „Sonnenwinkel“
38B	Sächsischer Staatsfiskus • Fischer, Johannes	Pladerberg- straße 43	
38C	Land Sachsen, Forstamt Reichstein • Seidel, Charlotte	Pladerberg- straße 44	
38H	Riemann, FrI. Wilhelmine Charlotte (1937) • Tischer, Lydia	Pladerberg- straße 45	1937 Haus „Charlotte“
39	Haase, Martin • Haase, Paul (1937 - beide Zimmermann)	Am Waldsaum 27	

OLNr	Historische Eigentümer / Bewohner	Adresse, neu	Gebäudenamen/ Besonderheiten
39B	Kühnel, Friedrich Emil (1894 - Mühlarbeiter) • <i>Kollbach, Walter</i> (1925 - Redakteur) • Zedler, Johanna Maria Marzella (1925 - Kassiererin) • Sächsischer Staatsfiskus • NS-Volkswohlfahrt • Sozialversicherungskasse • Arbeiterwohlfahrt und Kinderschutz e.V.	Zu August Bebel Heim; Villa Irene	Liegehalle gegenüber der Villa
40D	Ziegenbalg, Otto Hermann (1937 - Waldarbeiter) • Kubiak, Frieda Erna • Kubiak, Jochen	Am Waldsaum 23	
40E	Thomas, Arthur Otto (1937) • Thomas, Günther	Am Waldsaum 22	1937 Haus „Morgensonne“
40F	Matthes, Richard • Hille, Walter Peter (Kupferschmied)	Am Waldsaum 21	1937 Haus „Fernblick“
40G	Matthes, Richard • Uhlemann, Heinrich Otto (Postschaffner) • Uhlemann, Margarete (1937)	Am Waldsaum 20	
40H	Förster, Moritz Adolf (1937 - Fabrikarbeiter) • Förster, Arthur • Peschke, Hertha	Am Waldsaum 19	
40I	Fraudorf, Georg Albin (1937 - Zimmermann) • Fraudorf, Heinz	Am Waldsaum 18	1937 Haus „Karl Heinz“
40K	Schmuck, Otto Hermann (1937 - Waldarbeiter) • Schieban, Karl • Schieban, Lothar	Am Waldsaum 17	1937 Haus „Waldes Saum“
41	Bialla, Oscar Victor (1925 - Kaufmann, wohnhaft Dresden) • Dufft, FrI. Johanna Theodora	Pladerbergstraße 34	
41D	Uhlemann, Hermann Edwin (Kaufmann) • Uhlemann, Heinz	Pfaffendorfer Straße 68	„Hedwig“
41E	Richter, Alfred Ewald (Schuhmachermeister)	Pfaffendorfer Straße 69	

OLNr	Historische Eigentümer / Bewohner	Adresse, neu	Gebäudenamen/ Besonderheiten
42	Tamme, Paul Arthur (1925 - Arbeiter) • Berger, Hermann (1925 - Prediger i.R.) • Bialla, Oskar Victor • Grieme, Katharina	Heideweg 91	
42B	Günther, H. (1910 - Bankierswitwe Dresden) • Berger, Karl Hermann (1924 - Prediger i.R.) • Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens e.V.	Heideweg 92	„Haidehof“ 1924 Christliches Erholungsheim 1994 Mutter-Kind-Kurheim 2010 Reha-Klinik Gohrisch
42C	Berger, Karl Hermann (Prediger i.R.) • Erbegemeinschaft Dietrich	Heideweg 92a	
44C	Gedschold, Elsa Minna (verehel.)	Nähe Pfaffendorfer Straße 77a	Flurstück 266 h Gartenhaus (Fläche 27,2 m ²)
45	Heinze, Clemens (1925 - Landwirt) • Wanke, Paul Josef • Jügelt, Paul Albin Otto (1937) • Höfer, Paul • Wolf-Rimke, Ursula	Pfaffendorfer Straße 100	1937 Haus „Birkenhof“
45B	Pawel, Martha Elisabeth geb. Heinze • Haase, Ernst Paul • Prießnitz, Minna (1925 - Privata) • Sieber, Anna (1925 - Pensionärin)	Pfaffendorfer Straße 97	
45C	Gebert, Adolf • Hussel, Wilhelm Emil & Minna (1937) • Teubner, Anna <i>Olaneta, Herald (1925 - Fabrikant, wohnhaft auswärts)</i>	Pfaffendorfer Straße 98	1937 Pension „Heidehäus'l“
45D	Döge, Otto (<i>wohnhaft Niederschlottwitz über Heidenau Bahnhof</i>) <i>Unterkunftsgebäude, offenbar kein Wohnhaus</i>	Pfaffendorfer Straße 103	
45E	Fügelt, Karl (Oberlehrer i.R.) • Keiler, Veronika	Pfaffendorfer Straße 99b	

OLNr	Historische Eigentümer / Bewohner	Adresse, neu	Gebäudenamen/ Besonderheiten
45F	Haensel, Bruno (Kaufmann), <i>wohnhaft Dresden N, Königsbrücker Str. 13</i> • Mende, Manfred	Pfaffendorfer Straße 99	„Sonnenhäusel“
45G	Krohne, Karl Hermann Adolf • Bennewitz, Hermann (Kaufmann), <i>wohnhaft auswärts</i> •	Pfaffendorfer Straße 102	
45K	Lichtenberger, Heinrich Armin Martin • Kroupa, Irmgard Margarethe, geb. Beck	Pfaffendorfer Straße 104a	
48	Hessel, Adolf Robert Walter (Kaufmann)	Pfaffendorfer Straße 82	Ehemals Gartengrundstück mit Unterkuftsgebäude
48B	Jentsch, Helmut (1937) • Niedner, Luisa verw. • Schmidt, Max	Pfaffendorfer Straße 84	
48C	Lichtenberger, Johanna <i>verehel., wohnhaft Dresden Blasewitz, Sebastian Bach Str. 28</i> • Quichl, Bernhard • Richter, Hans	Im Grundstück Pfaffendorfer Straße 88	
48D	Aurig, Gertrud geb. Leunert , <i>wohnhaft Dresden Altleuben 14</i> • Trauschke, Walter	Pfaffendorfer Straße 87	Ehemals Unterkuftsgebäude (Fläche 9,6 m ²)
48G	Krieger, Margarethe geb. Lehmann • Krieger, Richard Kurt	Pfaffendorfer Straße 94	
48I	Kotte, Erich Richard • Kotte, Johanna verw. (1937) • Kotte, Hans	Pfaffendorfer Straße 86	
49	Engel, Franz Johann Georg • Schade, Heinrich Friedrich Joachim • Wunderwald, Georg Gerhard • Hamisch, Helga	Pfaffendorfer Straße 83	
52	Pfeifer, Franz Gustav (Oberpostsekretär) • Lohse, Siegfried	Pfaffendorfer Straße 85	

Die Wartehalle

A. Herold

Bürgermeister Fritz Wauer (1909 - 1944), der von 1934 bis 1942 die Geschicke des Ortes leitete, hat auch das Errichten dieser Bus-Wartehalle vorangetrieben (s. Gohrischer Chronik S. 209). Es verkehrte lediglich das „Postauto“ (zur Zeit des „Dritten Reiches“ übrigens rot), welches die Post brachte oder abtransportierte und gleichzeitig als eine Art Kleinbus Fahrgäste mitnehmen konnte. Man reiste aber damals mit der Bahn in Königstein an, und so war es klar, dass auch Busverkehr eine Zukunft hat.

Bürgermeister Wauer, dem auch das Ortsbild am Herzen lag, wollte aber nicht nur irgendeine Hütte errichten und schrieb deshalb am 12.08.1936 an den Landesverein Sächsischer Heimatschutz: „... dass ich beabsichtige, in der Ortsmitte, Straßengabelung Königstein-Pfaffendorfer Straße ein Schutz- und Wartehäuschen hauptsächlich für die Omnibusfahrgäste zu errichten und frage an, ob Sie mir einige Entwürfe oder Skizzen für solches liefern können, da ich Wert darauf lege, dass sich dasselbe dem Orts- und Landschaftsbild gut anpasst.“

Man wies ihn darauf hin, dass für die Entwürfe die entsprechenden Architekten verantwortlich seien.

Wauer ließ es sich aber nicht nehmen, dann die Entwürfe an den Landesverein Sächsischer Heimatschutz zur Beurteilung zu schicken, um sich auch abzusichern. In dessen Antwort heißt es: „Die Bauberatungsstelle ist mit dem Entwurf der Architekten Hartwig & Edlich einverstanden. Es wird angenommen, dass mindestens die Säulen aus heimischem Sandstein hergestellt werden.“

Am 23.8.1936 beschließt man daraufhin im Gemeinderat: „...den Bau eines Wartehäuschens durchzuführen und die Kosten aus Beihilfen von der Reichspost und dem Verkehrsverein zu decken.“

Als Notiz in den Gemeindeakten vom 26.08.1936 steht: „Die Reichspost hat sich grundsätzlich bereit erklärt, zu einem Wartehäuschen an der Autobushaltestelle eine Beihilfe zu gewähren. Die Verfolgung der Angelegenheit übernimmt der Bürgermeister.“

Am 19.10.1936 beschließt die Beratung der Gemeindevertreter: „Zur Vergebung der Arbeiten für Warte- und Verkehrshäuschen erläuterte der Bürgermeister zwei vorliegende Kostenanschläge des Baumeisters R. Forkert und der Firma Heinrich Schade. Der Auftrag soll an Herrn Schade, der in das Forkert'sche Angebot eintritt, vergeben werden unter vertraglicher Sicherung wegen rechtzeitiger Fertigstellung.“

Geklärt werden musste am Standort noch die Grundstücksfrage. Am 16. November 1936 konnte schließlich hierzu festgehalten werden:

„Das für das Verkehrshäuschen nötige Land stellt der Bauer Viebig in der Form zur Verfügung, dass Grunddienstbarkeit eingetragen wird. Als Gegenleistung

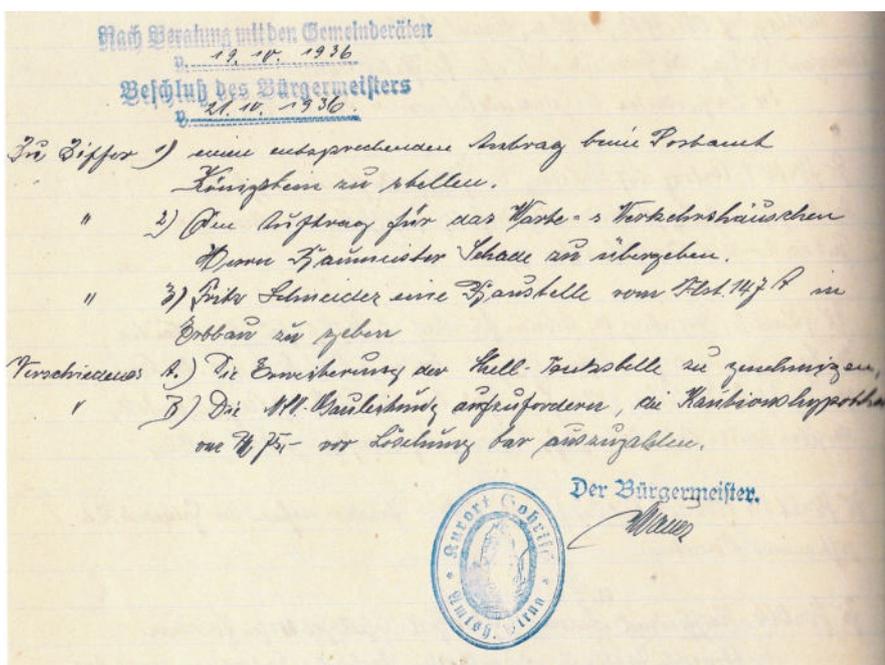
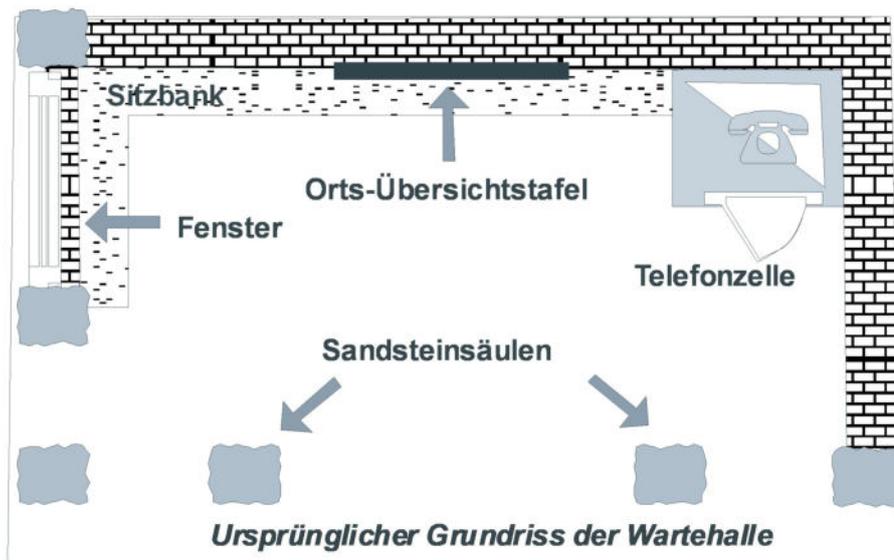


Abbildung 1: Vergabebeschluss der Gemeinde vom 21.10.1936



schon vorher beseitigten Tankstelle auf der gegenüberliegenden Straßenseite einen typischen zentralen Punkt in Kurort Gohrisch. Wenn auch der Busverkehr in jenen Jahren noch nicht so ausgeprägt war, hatte sie doch ihre Funktion auch als Unterstellmöglichkeit. Auch eine öffentliche Telefonzelle war integriert.

Am Anfang der 1950-er Jahre erfolgte der Ausbau der Wartehalle zur örtlichen Kurverwaltung (s. S. 210 der Gohrischer Chronik). Dazu wurde die Telefonzelle nach

Abbildung 2: Grundriss der Wartehalle

streicht dafür die Gemeinde einen Restbetrag von 133,75 Mark, der der Gemeinde als Anliegerleistung von Herrn Viebig noch zusteht.

vorn gerückt und auf der Westseite erfolgte ein Anbau mit Trockentoilette, der nun als kleine Wartehalle diente.

So bildete ab 1937 diese Bus-Wartehalle mit dem danebenstehenden und inzwischen schon abgerissenen turmartigen Transformatorenhaus sowie der

Die Nutzung der Wartehalle als Kurverwaltung und ab 1990 als Fremdenverkehrsamt wurde 1994 mit dem Neubau des Gemeindeamtes als Gemein-



Abbildung 3: Wartehalle mit Publikum um 1940

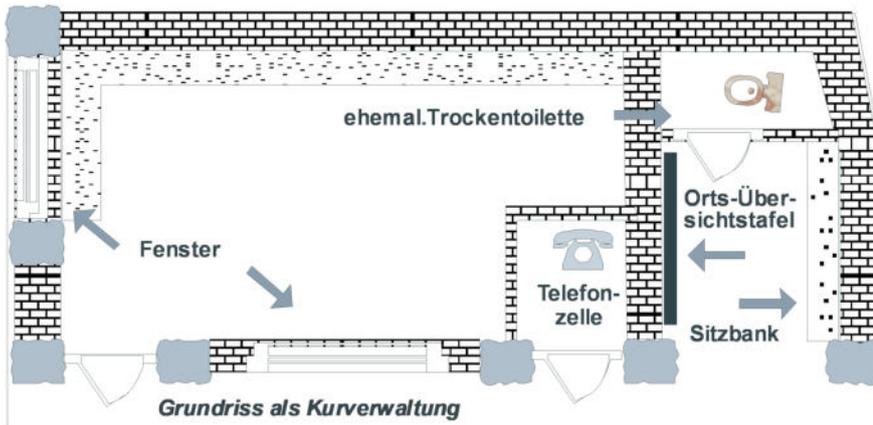


Abbildung 4: Grundriss nach dem Umbau der Wartehalle zur Kurverwaltung



Abbildung 5: Fremdenverkehrsamt Anfang der 1990-er Jahre



Abbildung 6: Aufbau von Versorgungsautomaten in der Wartehalle

dezentrum mit Touristinformation aufgegeben. Folgend wurde das Gebäude bis 1997 durch einen örtlichen Handwerksbetrieb als Büro- und Lagerraum verwendet. Bei dem folgenden Rückbau zur Wartehalle wurde die Vorderwand entfernt und das für das Fremdenverkehrsamt geschaffene Schild von R. Prokoph wurde mit der historischen Bezeichnung „Kraftomnibus-Haltestelle“ versehen.

Die Ortsübersichtstafel von C. A. Enge aus dem Jahr 1955, die man im Seitenraum aufgehängt hatte, wurde aus Sicherheitsgründen und wegen fehlender Aktualität infolge des umfangreichen Neubaus von Wohngebäuden im Ort in die Touristinformation verbracht. An ihrer Stelle befindet sich jetzt ein nach einem Luftbild geschaffener Ortsplan.

Im April 2023 - Jahre nach der Schließung des Lebensmittelverkaufs im REH - der Raumerweiterungshalle - wurden in der Wartehalle Automaten zur Versorgung mit festen und flüssigen Lebensmitteln eingebaut. Die betreffenden "Grundnahrungsmittel" sind damit jetzt rund um die Uhr verfügbar (Abbildung 6).

Kühns Hof - ein Bauerngut wird zum Parkplatz

A. Herold

In den Adresslisten von 1894 taucht der Familienname „Kühn“ auf. Dort wird Theodor Kühn als Gutsbesitzer aufgeführt. Natürlich war es ein kleines Gut, denn es hatte nur 140 „Acker“ (= 7,7 ha).

Misthaufen mitzählt, dann wäre es auch ein „Dreiseithof“.

Mit Ackerbau war für Thodor Kühn kein „Staat“

zu machen, da der größte Teil seines Besitzes Waldflächen oder mageres Ackerland, vorzugsweise Sandboden, war. Deshalb gab es eine Reihe unglücklich verlaufender Versuche, wie:

- das Betreiben einer Sandgrube auf „Kühns Berg“,
- das Anlegen einer Rodungsfläche mitten im Wald östlich vom Hörnelweg,
- den Aufbau einer Hühnerfarm an „Kühns Berg“.

Von der letzteren sind noch Reste der Abgrabungen am Waldrand zu sehen.



Abbildung 1: Ehemaliges Bauerngut / Neue Hauptstraße 124

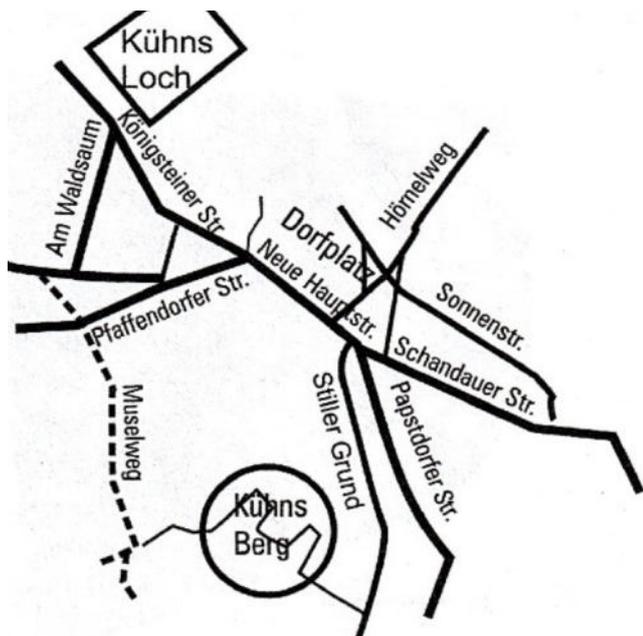


Abbildung 2: Kühns Flurorte

Ob es einen Vorbesitzer gegeben hat, ist nicht erkennbar. Das Gut bestand nur aus zwei Gebäuden. Wenn man allerdings das Aborthäuschen auf dem

So blieb im Wesentlichen nur eine Dienstleistung übrig, d.h., man bot Lohnfahrten an. Dazu hielt man sich ein oder zwei Pferde.

Enkel Otto (mit Frau Else und 3 Kindern) erbt das Anwesen, und Sohn Karl Emil wohnte mit seiner Familie und 6 Kindern in dem hinteren Anbau.

Otto musste im 2. Weltkrieg zur Wehrmacht an die Front und kam nicht wieder. Else war nun mit den drei Kindern allein. Noch konnte Vater Karl Emil teilweise einspringen. Dann aber heiratete Else den Vater ihres 4. Kindes und zog nach Hohnstein.

Jetzt kam Karl Kühn ins „Spiel“. Er übernahm das Fuhrgeschäft sowie das (die) Pferd(e). Die Felder bearbeitete ab 1960 die LPG. Das Gehöft gehörte ihm aber nicht und Geld zum „Hineinstecken“ hatte er keines. Von den Erben schien sich niemand darum zu kümmern.

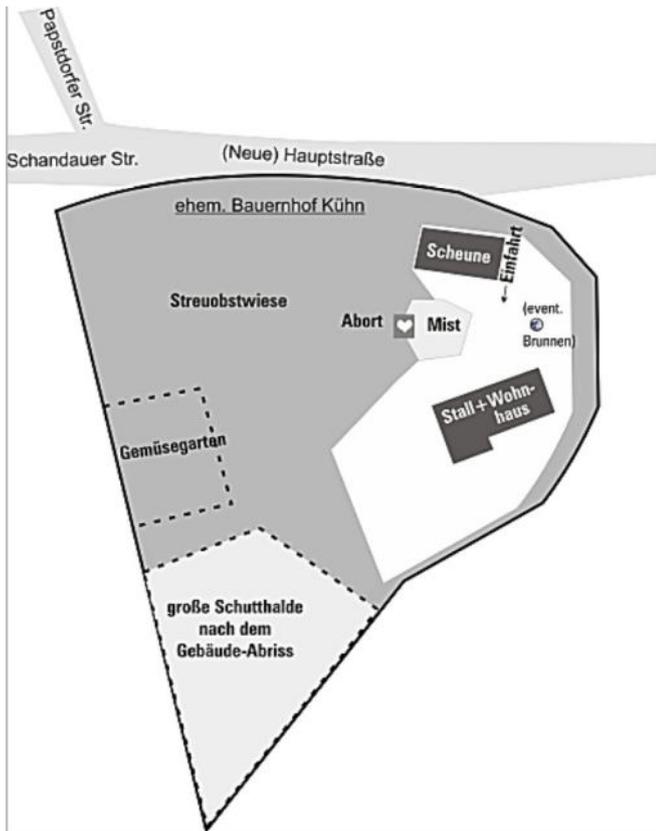


Abbildung 3: Der Hof

lich wurde, handelte man: Karl wurde mit Nachdruck zu einer seiner Töchter umgesiedelt.

Da sich niemand der Angehörigen der Familie von Otto um die Sicherung oder einen Abriss kümmerte, musste die Gemeinde agieren und ließ beide Gebäude abreißen.

Damit die brachliegende Fläche, um die sich niemand gekümmert hätte, Verwendung findet, beschloss der Gemeinderat, sie als Parkplatz zu nutzen. Dazu begann man den tiefer liegenden hinteren Teil aufzufüllen. Das führte dazu, dass viele Einwohner ihren Müll dazu kippten. Mitten im Dorf entstand für einige Zeit eine große Schutthalde.

Schließlich schlug der Gemeindevertreter W. Schwarzelt vor, für die notwendige Beschattung durch Baumpflanzungen zu sorgen. So begann ich mit Schülern der 9. und 10. Klasse zunächst eine Randbepflanzung mit kleineren Spitzhorn-Bäumchen.



Abbildung 4: Die Ruine des Bauernhauses

Bei der Gestaltung des Parkplatzes ab Mitte der 80-er Jahre organisierte ich über Kontakte zum Naturschutz beim Rat des Kreises eine Anzahl große Spitzhorn mit Ballen, die mit einem Bagger in große Pflanzlöcher eingesetzt wurden.

Auf dem hinteren Teil des Platzes wurden 10 Robinien gepflanzt. Leider stehen nicht mehr alle, da im Untergrund liegender Müll zu ihrem Absterben führte.

Die Gemeinde errichtete im linken Bereich eine kleine Bus-Wartehalle, die aber kaum genutzt wurde. Der Bereich dieser Wartehalle wurde mit 4 Linden bepflanzt.

Nach und nach bröckelten Putz, Ziegel und Dachziegel vom Gebäude. Ab und zu kam eine Hand aus einem der Löcher im Dach und zog einen Schiefer zum Lochabdecken zur Seite. Karls Kinder waren inzwischen schon ausgezogen und standen meistens bereits auf eigenen Füßen. Er jedoch suchte noch im Gebäude die trockenen Stellen im Erdgeschoss auf. Da das nicht nur für ihn gefähr-

lich war, bat ich im damaligen Betonwerk Königstein um Abgabe fehlerhafter Fensterstürze, die nicht zum Bauen verwendbar waren, die wir mit großen Schülern einsetzen konnten.



Abbildung 5: Blick aus Richtung Dorfplatz

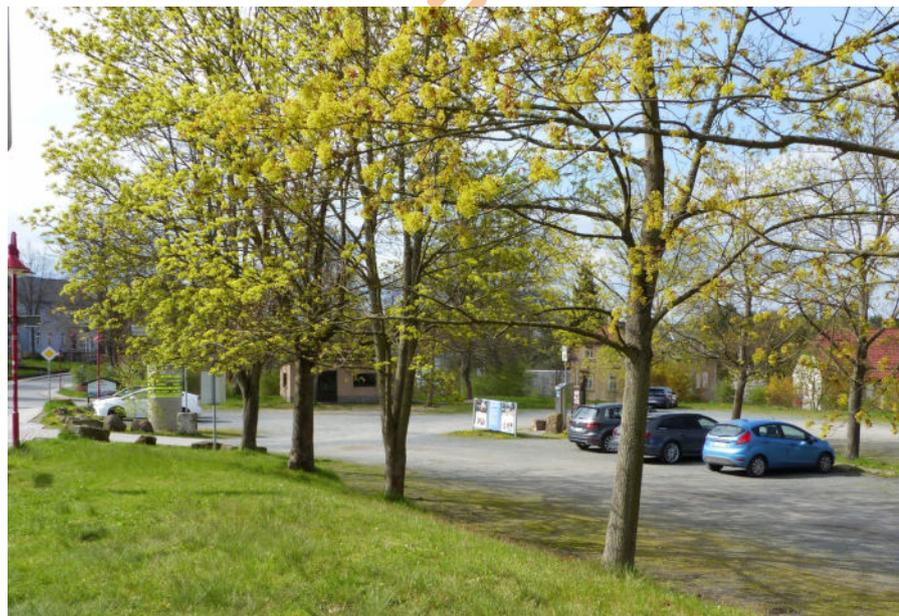


Abbildung 6: Aktuelle Ansicht des Parkplatzes auf dem Gelände von ehemals Kühns Hof

Bürgermeister Gottfried Ullrich ließ Braunkohlenschlacke zum Ausgleichen aufbringen. Da diese nie fest wird und bei Nässe sowie wechselhaftem Wetter zu Matsch führt, machte das zeitweise Probleme beim Befahren. So diente der Platz zunächst 20 Jahre in einfacher Form dem ruhenden Verkehr. Einige Zeit standen auch die Altstoff-Container hier, verursachten aber durch unvernünftige Nutzer große Verschmutzung und damit Ärger.

Dann kam die „Wende“ und der Platz wurde durch die Eigentümer verkauft. Es wurden mehrere Bebauungspläne aufgestellt, die alle scheiterten. So blieb der Parkplatz erhalten und ist eine wichtige Einrichtung für den Ort bis zum heutigen Tag.

Heimathefte - Nr. 1

Felsenbühne Gohrisch

J. Schmieder

Seit einigen Jahren hat der Heimatverein Kurort Gohrisch die Felsenbühne im ehemaligen Steinbruch Greifenhagen wiedererweckt. Lange hatte das Gelände am Osthang des Hirschkegrundes im Dornröschenschlaf gelegen, der Wald hatte sein Territorium zurückerobert. Nun wurde der Steinbruch ein drittes Mal in das Bewusstsein der Gohrischer zurückgeholt.

Regel an die Elbe und dann per Schiff oder Bahn weiterbefördert. Im Dezember 1905 wurde die Einstellung des „Bruchbetriebes“ verfügt.

An einem Sonntag im Jahre 1950 wanderten 3 junge Burschen im Alter von 18 bis 24 Jahren, von einem Rummel in Königstein kommend, den Hirschkegrund hinauf und stießen dabei, als sie



Abbildung 1: Die Felsenbühne bei der Einweihung

Begonnen hatte alles mit zwei Steinbrüchen, welche die von der Amtshauptmannschaft Pirna 1874 eingeführten Nummern 607 und 608 führten. Wann sie eröffnet wurden, konnte nicht exakt ermittelt werden, aber 1897 wurden sie von Gustav Adolf Greifenhagen übernommen. Der ließ auch in jenem Jahr ein Schmiedegebäude errichten, unerlässlich für die Instandhaltung der Werkzeuge. Die Steine wurden über eine Husche (Holzrutsche) in die Kleine Hirschke transportiert, von dort in der

im unteren Teil nach links abbogen, auf den Greifenhagener Steinbruch, der zwar inzwischen ziemlich zugewachsen war, aber immer noch eine herrliche Aussicht auf den Lilienstein bot. Von diesem Panorama waren die Jugendlichen Schieban, Hüttel und Kobisch so begeistert, dass sie einhellig der Meinung waren, das sei der richtige Platz für eine Felsenbühne. Es war nicht schwer, andere Jugendliche für das Projekt zu begeistern, gab es doch in dieser Zeit, in der noch die Nach-



Abbildung 2: Auch die Ränge waren gut besetzt

wirkungen eines furchtbaren Krieges zu spüren waren, gerade unter den Jugendlichen einen großen Zusammenhalt. Und: Die „Freizeitverbraucher“ Fernsehen, Computer oder Handy existierten noch nicht.

Es gab schon kleine Gruppen, die in der Sennerhütte Gohrisch vor den Tanzabenden kleine Laienspiele aufführten. Und diese sollten nun auf der „Felsenbühne“, so der neue Name des Steinbruches, stattfinden. Bürgermeister Erwin Uhlemann sagte seine Unterstützung zu. Man stellte sich das Ziel, vor dem Deutschlandtreffen der Jugend in Berlin (1950) die Spielstätte einzuweihen.

Mit Begeisterung wurde die Bühne hergerichtet: Bäume mussten gerodet, Schuttkegel abgetragen und Sitzbänke errichtet werden. Hier half auch der Fachmann Eberhard Uhlemann. Bauer Hans Kobisch half mit einem Ochsengespann.

Für die Einweihung der Bühne gab es kein eigenes

Programm, deshalb wurden mit Hilfe einer Zeitungs-Annonce Kulturgruppen gesucht. Vorher hatte eine Sängerin (Lotte Ehrhart aus Kleingießhübel) und ein Sänger der Landesbühne Sachsen die Akustik der Bühne ausprobiert und diese ausdrücklich gelobt. Der Kurort zeigte sich solidarisch. Die angereisten Kulturgruppen erhielten kostenlos Unterkunft und Verpflegung.

Das genaue Datum der Einweihungsveranstaltung ließ sich nicht mehr ermitteln, vermutlich war es an einem Sonntag im Mai 1950 vor dem Deutschlandtreffen, welches vom 27. - 30. Mai stattfand. Zur Eröffnung sprach Bürgermeister Uhlemann allen Helfern seinen Dank aus, etwa 2000 freiwillige Stunden wurden geleistet. Der Fanfarenzug spielte am Rand der Felsenbühne, während die übrigen Kulturgruppen nacheinander ihr Programm boten und bei allen Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck hinterließen. Vor allem das russische Volkslied „Das Glöckchen“ blieb vielen in Erinnerung.

Die Errichtung dieser einfachen Anlage in freiwilliger Arbeit hat viele Jugendliche begeistert und zusammengeschweißt und das in einer Zeit, die weit entfernt war von heutigem Wohlstand und Überfluss. Aber: Der Enthusiasmus war nicht von Dauer. Die Jugendlichen wurden älter, auch die Politik versuchte über die FDJ Einfluss zu nehmen und so verfiel die Anlage wieder in ihren Ausgangszustand. Die Einwohner demontierten die Bänke und es wuchsen wieder Bäume im ehemaligen Steinbruch. Die Ruhe wurde nur einmal kurz unterbrochen. Am 09.06.1996 ergossen sich nach einem Starkregen erhebliche Wassermassen, die auf einem Maisfeld zusammengefließen waren, die Kleine Hirschke hinab, es entstand eine 8 m tiefe Mure, und Teile der alten Steinbruchhalde wurden weggerissen, an der ehemaligen Felsenbühne entstanden aber keine Schäden.

Inzwischen war am 13.02.1990 unter dem offiziellen Namen „Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz Heimatfreunde Kurort Gohrisch e.V.“ der Heimatverein gegründet worden. Die Mitglieder erweckten auch die Felsenbühne zu neuem Leben und so fand am 28.04.2001 die erste Veranstaltung mit dem „Männerchor Sächsische Schweiz“ und den Schüler-Trompetern statt.



Abbildung 3: Die neue Gohrischer Felsenbühne im Jahre 2001

Am 10.07.2004 gab es dann die erste Veranstaltung mit dem Dresdener Amateur-Theater „Spielbrett“. Aufgeführt wurde „Othello“, etwas frei nach Shakespeare und ohne Blutvergießen, aber sehr zum Gaudi der zahlreichen Zuschauer. Und „Spielbrett“ kam auch 2008 mit „Macbeth“ und 2011 mit „Irrungen und Wirrungen“ wieder. Im Jahre 2012 wurde dann "Elektra" gespielt.

Diese Aufführungen waren so für einige Zeit zur Tradition geworden. Der Aufwand seitens des „Veranstalters“ war aber immens. Die Bühne musste stets neu renoviert werden, der Forstbezirk Neustadt, inzwischen Eigentümer der Flächen, hat seine Zustimmung erteilt, Notstromaggregate waren zu beschaffen. Das alles war vor allem für den ehemaligen Heimatvereins-Vorsitzenden René Prokoph eine logistische Herausforderung. Und dann musste auch immer noch eine Schlechtwettervariante bereitgehalten werden. Aber es machte allen Spaß, den Veranstaltern, den Künstlern und natürlich auch dem immer zahlreicheren Publikum.

Im Juni 2016, als im Rahmen der 7. Schostakowitschtage in Gohrisch die Felsenbühne als einer der Spielorte für ein sogenanntes Wanderkonzert genutzt wurde, bei dem über 250 Besucher gezählt wurden, kam es zu einem Höhepunkt und ersten Abschluss der Theaternutzung. Für die Aufführungen der Theatergruppe hatte sich nämlich das Brunnenensemble am Dorfteich als geeignet erwiesen. Die Aufführungen ab 2016 wurden nun dort durchgeführt.

Inzwischen wachsen wieder die ersten Pappel- und Birkenstämmchen aus der Bühnenfläche und dem kleinen Zuschauerrang, so dass es für eine weitere künstlerische Nutzung umfangreicher Vorbereitungen bedürfte.

Quellen: Achim Herold: -Felsenbühne Gohrisch, Gohrischer Anzeiger 09/2000; 10/2000

Protokolle Heimatverein Kurort Gohrisch; s.a. S. 110 und 184 der Gohrischer Chronik

Die Garage Königsteiner Straße 5 - nicht nur eine Garage

A. Herold

Es war um 1929 als Hugo Matthias sich entschloss, auf seinem Grundstück Königsteiner Straße 5, das er 1923 erworben hatte, eine Garage errichten zu lassen. Er selbst betrieb in Dresden am Wiener Platz ein größeres Fotogeschäft. Dort arbeitete übrigens auch der Gohrischer Einwohner Horst Lehmann, der den Film über die 500-Jahr-Feier Gohrischs 1937 gedreht hat. Während dieser Zeit – der Zeit der Wirtschaftskrise – waren größere Ausgaben natürlich nicht möglich. So bot er den beiden arbeitslosen Brüdern und Mietern Kurt und Emil Henker an, für ein entsprechendes Entgelt bei ihm zu arbeiten. Beide sagten sofort zu, war das doch ein willkommenes Zubrot.

Beruflich passte es bei den Brüdern nur teilweise mit dem Baugewerbe zusammen. Emil war Schlosser, und Kurt hatte Zimmermann gelernt. Jedoch keiner konnte mauern. Nachdem der erste Mauerversuch mit Ziegeln keinerlei „Beifall“ brachte, stellten sie ihre Technik um.

Kurt als Holzfachmann schalte jeweils die Wände ein. Dann stellten beide die Zementmörtelmischung her, für die sie den Sand verwendeten, den sie aus der Grube für den Keller schachteten. Natürlich wurde der vorher durchgeseiht und sein steiniger Anteil im Grundstückswald am Oberhang abgelagert. Weil jedoch der Sand aus der Keller-



Abbildung 1: Die Brüder Henker beim Garagenbau

Nur, einfach gestaltete sich das nicht, denn das Objekt war ziemlich groß und hatte mit dem einfachen Begriff „Garage“ aus 4 Wänden und einem Dach wenig zu tun. Zusammen kamen mehrere Kellerräume und ein Luftschutzraum, Garage (bis 6 Trabis), Werkstatt, Abstellraum und ein richtiger Boden mit Dachstuhl.

grube nicht reichte, legten sie daneben noch extra eine Sandgrube an. Anschließend kam der Mörtel mit diesem feinen Sand in die Schalung.

Damit ersparten sie sich weitere Fehlversuche mit Ziegelarbeiten und errichteten ein stabiles Gebäude aus Beton, das vielseitige Verwendung fand.



Abbildung 2: Die Brüder beim Herstellen der Zementmörtelmischung

Dabei muss man sehen, dass hier nur zwei Personen ohne Maschinen und Strom, mit Schaufel, Spitzhacke und Schubkarre arbeiteten.

Schließlich zimmerten beide den großen Dachstuhl, so dass ein richtiger Boden entstand. Der reichte zum Aufhängen und Trocknen der Wäsche und als Abstellraum für die Mieter aus. In den Nachkriegsjahren wurde dort auch Heu gelagert.

Der Luftschutzraum im Keller wurde bei Fliegeralarm von den Mietern aufgesucht. Als am Abend des 8. Mai 1945 die Einwohner am Dorfplatz ihre Häuser räumen mussten, weil noch zwei Artilleriegeschütze aufgestellt werden sollten, liefen viele in Richtung Berge. Unsere Familie zog mit dem Leiterwagen die Dorfstraße entlang mitten durch den Flüchtlingsstrom in den Luftschutzkeller unter der Garage. Dort erlebte ich als Kind das Ende des 2. Weltkrieges.

krieges.

Keller 1 und 2 nutzte in den Nachkriegsjahren Erhard Lohse (Sennerhütte) zur Lagerung von Rüben. Danach lagerte der Chef der damaligen Konsumverkaufsstelle Müller Weiß- und Rotkohl über den Winter ein. Später waren die Mieter Nutzer dieser 5 Keller.

Ab Mitte der 1950-er Jahre, als verstärkter Autobesitz einsetzte, wurde die „Garage“ bis 1973 an Einwohner vermietet.

So hatte das Gebäude für viele eine praktische, aber auch historische Bedeutung. Nun ist es sehr bedauerlich, dass alles um 1975 wegen eines geplanten Wohnungsbaus abgerissen wurde, dessen Ausführung aber nie stattfand. Leider gibt es auch kein Bild von der fertigen Garage.

Kellergeschoss

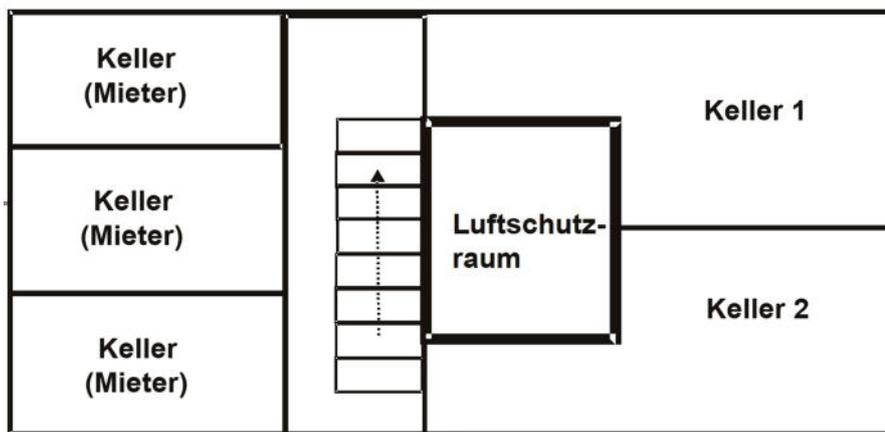


Abbildung 3: Grundriss der fertigen Garage

In der Garage selbst war in den letzten Kriegsjahren das Ausweichlager einer Textilfirma, die Stoffe eingelagert hatte.

Die Elektro-Gittermasten im Ort

Chr. Keubler, A. Herold

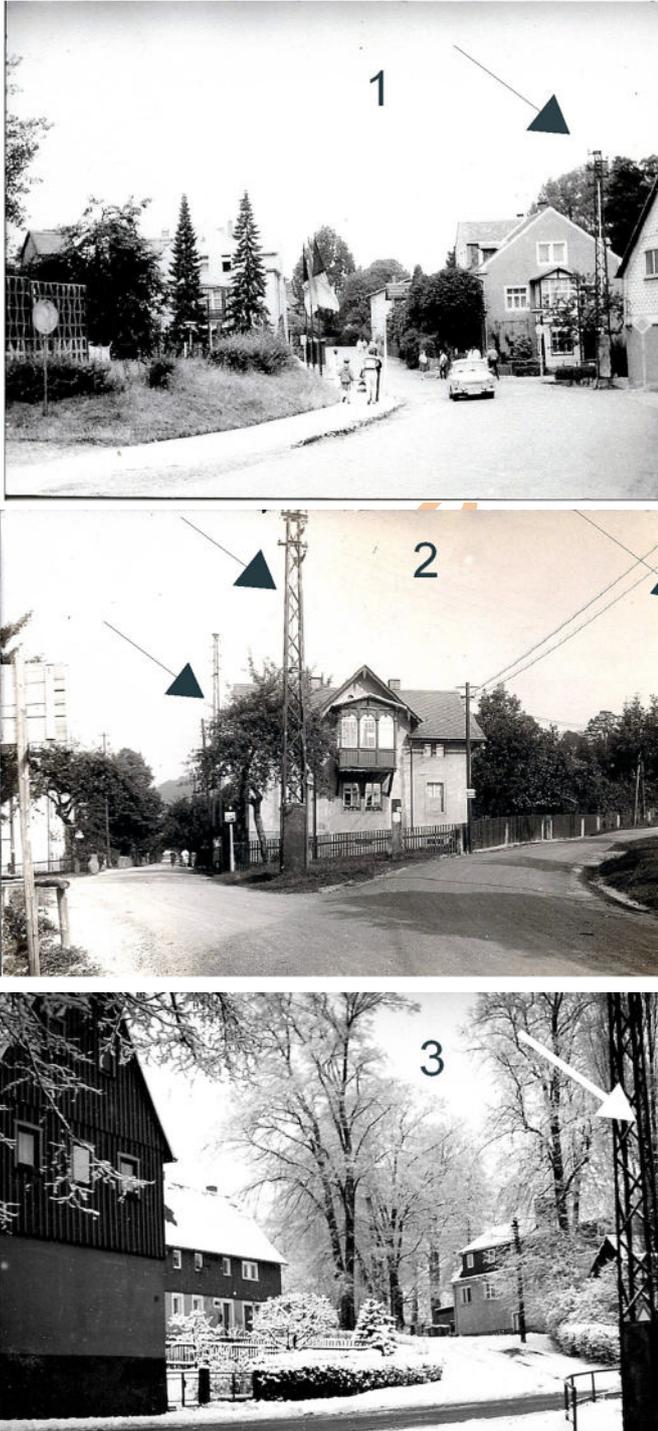


Abbildung 1: Fotos von Standorten der Elektro-Gittermasten im Ort

Mit der Errichtung des Transformatorhauses an der Pfaffendorfer Straße im Jahr 1912 und dem Bau einer Zuleitung begann die Elektrifizierung von Gohrisch. Man verwendete für die Elektromasten auf dem Lande meist Holz von Kiefern,

Fichten, Douglasien, Lärchen oder Tannen. Unbehandelte Masten erreichen eine mittlere Standzeit von 7 Jahren.

Bei Imprägnierung des Holzes mit Schutzsalzen wird eine Standzeit von 20 bis 30 Jahren kalkuliert, während bei Behandlung mit Steinkohlenteerölen eine Lebenszeit von 40 Jahren erreicht werden kann.

Die Mastlänge liegt bei Niederspannungsleitungen zwischen 9 und 10 m. Der Durchmesser des Mastfußes beträgt 25 bis 33 cm und nimmt zum Kopf hin naturgemäß leicht ab. Der maximale Mastabstand in Deutschland beträgt innerhalb eines Ortes 80 m, außerhalb können es bis 160 m sein.

Holzmasten werden typisch 1,8 bis 2 m tief (in Erdreich oder Ort beton) eingebunden – etwa 20 % ihrer Gesamtlänge.

Neben Holz werden zahlreiche Materialien für Strommasten eingesetzt.

So besteht z. B. ein Gittermast aus einer Stahlfachwerkskonstruktion und ist stabiler als Holz. Für Leitungen mit Betriebsspannungen über 50 kV sind Gittermasten die am meisten verwendete Form von Freileitungsmasten. Sie werden überwiegend am Aufstellungsort aus Einzelteilen zusammgebaut. Dies ermöglicht auch die Realisierung sehr hoher Konstruktionen (im Regelfall bis zu 100 Meter). Gittermaste können bei Bedarf, wenn es der Zustand erlaubt, demontiert und ggf. an einem neuen Standort wieder aufgebaut werden.

Gittermasten installierte man in Orten an den Stellen, wo die Zugkräfte durch Richtungsveränderung der Leitungen besonders stark waren, in Gohrisch an 7 Standorten.

Viele Jahrzehnte prägten sie das Ortsbild mit. Sie waren unterschiedlich in ihrer Ausführung: Als quadratischer Gittermast oder als sogenannter

Flachmast. An drei Standorten (Beginn Schandauer Straße, Beginn Hörnelweg und Beginn Königsweg) befanden sich Flachmasten, die übrigen vier waren quadratische Gittermasten.

Die Gittermasten wurden in unserem Ort bis zum Anfang der 1990-er Jahre beseitigt, teilweise durch Betonmasten ersetzt oder durch das Verlegen von Erdleitungen überflüssig.

Die meisten waren altersgeschädigt und bildeten eine Gefahr. Bereits in den 1980-er Jahren begann der Austausch der Masten an der Pfaffendorfer und der Pladerbergstraße. Ein Großteil der Leitungen ist ebenso erneuert und verstärkt worden.

Mit der unten abgebildeten Karte und noch vorhandenen Fotos am Anfang dieses Beitrages soll an diese Phase der Elektrifizierung erinnert werden.

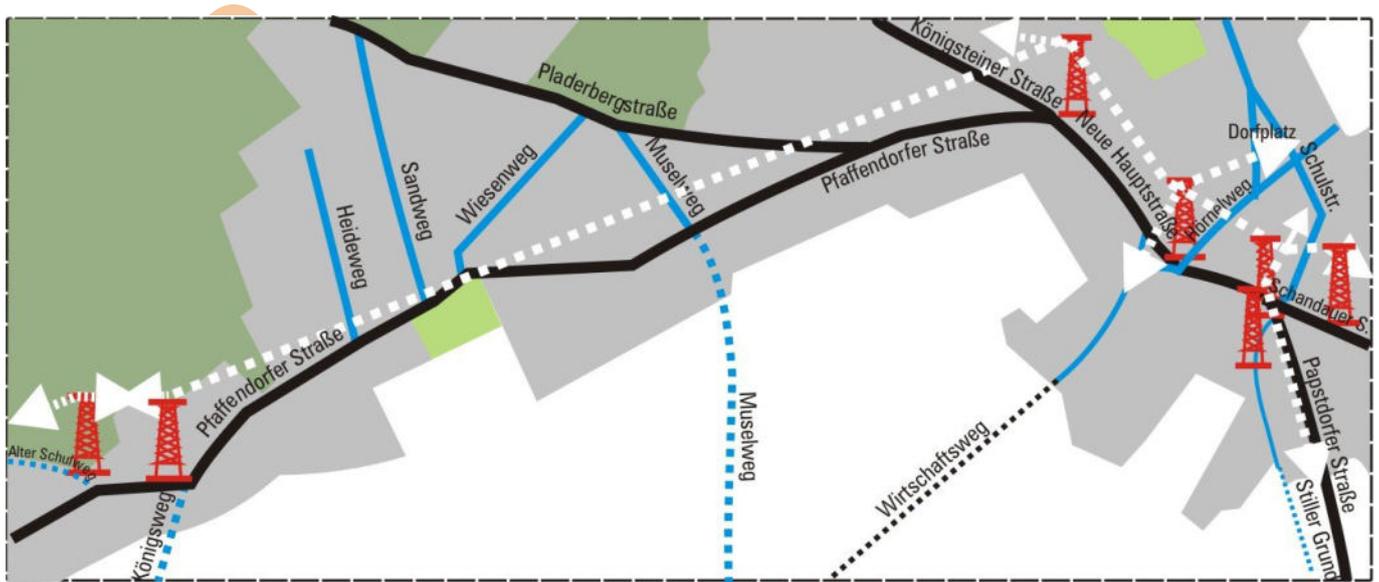


Abbildung 2: Karte zu den Standorten der Gittermasten

Das Ortsbegrüßungsschild

A. Herold



Diese Ortsbegrüßungsschilder waren um die Zeit der politischen Wende unansehnlich geworden, ließen nach und nach die Farbe abfallen, und das Holz zeigte größere Mängel. Da sie sich nicht mehr reparieren ließen, wurden neue, recht schlichte Schilder angefertigt (Abbildung 3).

Um die Gäste am Anfang des neuen Jahrtausends mit einem der Bedeutung des Fremdenverkehrs im Kurort Gohrisch angepassten Ortsbegrüßungsschild zu empfangen, entschlossen sich Ortschaftsrat und Heimatverein, für den Ortseingang Königsteiner Straße ein neues Schild zu erstellen.

Abbildung 1: Erstes Ortsbegrüßungsschild zur DDR-Zeit am Friedhof

Zumindest seit dem Einsetzen des Fremdenverkehrs nach dem 2. Weltkrieg sind neben den amtlichen Ortseingangsschildern auch im Luftkurort Gohrisch besondere Begrüßungsschilder an den Ortseingängen nachweisbar. Von jeher standen diese von Königstein aus im Winkel Königsteiner Straße/Waldsaum bzw. von Bad Schandau aus am Zaun des Friedhofes.

Der Entwurf dazu am Computer stammt von Achim Herold. Die Ausführung übernahm der Kunst- und Schriftenmaler Thomas Bühler in Berlin. Bei diesem Entwurf spielten Felsgestein, die alten Villen der Gründerzeit um 1900, der Gohrischstein, das ehemalige Bad sowie die zum

Als älteste Form (Abbildung 1) ist ein Schild mit einem Landschafts-idyll, hier die Königsteiner Elbschleife mit Lilienstein und einer Felsgruppe, die der Barbarine nachempfunden wurde, nachweisbar. Neben dem Schriftzug „Kurort Gohrisch begrüßt seine Feriengäste“ prangt noch ein markiger Nachkriegslogan.

Bei einer Erneuerung wurde das Format beibehalten, die Schrift etwas verändert und der Spruch entfiel (Abbildung 2).



Ortseingangsschild zu DDR-Zeiten

Abbildung 2: Rekonstruiertes Ortsschild zur DDR-Zeit



Wandern einladende Natur eine große Rolle (Abbildung 4). Zusätzlich weist das Schild eine abendliche Beleuchtung auf.

Abbildung 3: Neues Ortsbegrüßungsschild nach 1990



Abbildung 4: Ortsbegrüßungsschild nach 2000 an der Königsteiner Straße

Die Steinbrecherfamilien Blaurock und Herold

A. Herold

In der Gohrischer Chronik wird unter dem Titel „Dörfliches Leben neben der Sommerfrische“ über das Leben der einfachen Leute berichtet, die in der Regel nur ein kleines Haus mit Gartengrundstück besaßen und neben ihrer Berufstätigkeit noch für die Selbstversorgung ein kleines Feldstück bearbeiteten. Beispielfhaft sollen hier die Lebensumstände von zwei Steinbrecherfamilien beschrieben werden, die Vorfahren des Autors sind.



Abbildung 1: Neuhaus Blaurock/Herold vor 1924 (Haus mit Strohdach)

Die zahlreichen Steinbrecher der Sächsischen Schweiz ergeben sich aus der großen Anzahl von Steinbrüchen in unserer Gegend. Ab dem Jahr 1800 sind die ersten dieses Berufsstandes in unserem Sandsteingebiet in Innungen registriert. Der als erster in der Mitgliederliste der Steinbrecher-Innung eingetragene Steinbrecher war Johann Gottlob Blaurock aus Gohrisch, geb. 1776.

Er heiratete in zweiter Ehe 1805 Eva Rosina Friebe (1793 - 1834). Beide bildeten den Grundstock der Familie Blaurock/Herold über das neunzehnte und zwanzigste Jahrhundert. Aus der Ehe ging die Tochter Johanna Magdalena (1810 - 1871) hervor.

J.G. Blaurock hat das Haus Ortslisten Nr. 16 (jetzt Dorfplatz Nr. 177) gebaut. Die genaue Jahreszahl

ist nicht bekannt, dürfte aber in den ersten Jahren nach der Hochzeit einzuordnen sein.

Dieses Haus war eines der ersten der fünf Gebäude, die abseits der „Hauptstraße“ (von der „Sennerrhütte“ bis zum späteren Bauerngut Kobisch) standen. Das Gebäude war im Stil der Fachwerkhäuser errichtet, aus Sandstein, Holz und Lehm. Es bestand aus der Wohnung auf der einen, sowie Stall und Scheune auf der anderen Seite, nach dem Muster der damaligen Bauernhäuser.

Entsprechend der Zeit und der finanziellen Möglichkeiten war es mit Stroh gedeckt und bekam erst 1924 als letztes Gohrischer Haus Dachziegel (von der Fa. Grohmann aus Königstein).

Bereits 1794 hatte Johann Gottlieb Blaurock (1767 - 1832) in Papstsdorf in erster Ehe Eva Rosina Strohbach geheiratet; sie gebar ihm in Papstsdorf den Sohn Johann Samuel Blaurock (1813 - 1859), der ebenfalls wieder Steinbrecher wurde.

Dieser heiratete 1834 die Tochter von J.G. Blaurock, Johanna Magdalena, aus Gohrisch. Das Kuriosum war, dass beide schon vor der Ehe „Blaurock“ hießen und dann im „Neuhaus“ wohnten. Der Steinbrecher Johann Samuel Blaurock kaufte nach dem Tode von Johann Gottlob Blaurock 1834 das „Neuhaus“. 1838 wurde dem Ehepaar Samuel und Magdalena in Gohrisch der spätere Steinarbeiter Friedrich Wilhelm Blaurock (1838-1886) geboren.

Weil die Ehemänner durch den Steinbrecherberuf vielen gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt waren, verkauften sie oft ihren Besitz aus Sicherheitsgründen zeitig an die Ehefrauen zur Absicherung der Kinder. Samuel verkaufte deshalb



Abbildung 2: Anna Minna Blaurock (links am Haus) und Amalie Auguste Blaurock (rechts vorn) mit Ziehkinder Margarete Heinitz

Kuh oder statt derselben 20 Thaler, einen Futterkasten, nebst Sense, eine Grassense, einen Schiebebock, eine Düngergabel, einen Schubkarren, eine Egge mit eisernen Zinken, ein Grabscheit, eine Düngergabel, einen Düngerknoten, einen Meßwirbel, eine Felgenmulde, drei Siebe, drei Dreschflegel, eine Schüttelgabel, eine Baumsäge, eine Handsäge, eine Axt, ein Beil eine Radehaue, eine Schneidebank nebst Schneidemeser, eine Ofengabel, einen Tisch, einen Stuhl und das vorhandene Feuergerät.“

„Die Kinder behalten ihre Herberge so lange sie unverheiratet sind, frei und zwar die Wohnung in der Wirthsstube. Es steht jedoch dem Wirthe frei, die neben der Stube befindlichen Nebenkammer für solche Wohnung, herzustellen, es muß in diesem Falle aber die eine Seite des Ofens in selbige hinein, so daß selbiges mit geheizt wird, auch durch die Wirthsstube freihen Ein- und Ausgang, ferner die Kammer über dem Stalle zur Schlafstelle und zur Aufbewahrung

das Anwesen an seine Frau Magdalena, und es ergaben sich eine Reihe von Bedingungen im Kaufvertrag:

„Wenn aber die Käuferin wieder verkaufen will, so hat solche, es einem der 5 Kinder für den Preis für Vierhundert (Taler) zu verkaufen, wo bei ihr steht, an welches sie will, wo sie auch an keine Zeit gebunden ist.“

Als Inventario hat aber die Käuferin bei der Wiedervermarktung an eines der Kinder demselben folgendes mit zu übergeben: „Eine



Abbildung 3: Familie Franz Julius Herold

ihrer Sachen, jeden Platz auf dem Boden über derselben Kammer zur Aufbewahrung von Flachs, solange sie eben den Platz nicht brauchen kann, der Wirth denselben benutzen.“

Der Steinarbeiter Friedrich Wilhelm Blaurock (1838 - 1886) aus Gohrisch heiratete 1865 Amalie Auguste Fröde (1843 - 1925) aus Königstein. Er verkaufte sein Grundstück wegen eines möglichen Krankheitsfalles ebenfalls an seine Frau mit entsprechenden Bedingungen; er verstarb bereits mit 38 Jahren und hinterließ 9 Kinder (5 Jungen und 4 Mädchen).

Der Eintrag beim Amtsgericht lautet: *„Königliches Amtsgericht Königstein / am 13. Mai 1884 / erscheinen nachmittags ½ 4 Uhr an hiesiger Amtsstelle / Herr Hausbesitzer Friedrich Wilhelm Blaurock, / dessen Ehefrau Frau Amalie Auguste Blaurock geb. Fröde / und der Gemeindevorstand Henke, / sämtlich aus Gohrisch, / welchem die Blaurock'schen Eheleute von Person bekannt sind.*

Die Blaurock'schen Eheleute schließen folgenden Vertrag ab:

*Fr. Willh. Blaurock verkauft das ihm zugehörige Grundstück hol. das Grund und Hypothekenbuch für Gohrisch so wie das von ihm von der Gemeinde erkaufte Trennstück, worüber der Besitz noch anhängig ist, nebst vorhandenem Tisch, Schiff und Geschirr an seine Ehefrau Amalie Auguste Blaurock geb. Fröde für die vereinbarte Kaufsumme von **Eintausend Achthundert Mark** welche folgenderweise berichtet bez. zur Bezahlung überwiesen worden ist. Weiter behält sich die Verkäuferin für ihre Kinder: Carl Hermann, / Auguste Pauline, / Carl Robert, / Maria Martha, / Emil Gustav, / Anna Minna, / Clara Marie, / Emil Max, die Herberge an dem verkauft und Grundstück bis zur Verheiratung, jedoch nur bis zum erfüllten 25. Lebensjahr, sofern sich das eine oder andere Kind nicht verheiratet sollte, vor was die Käuferin auch zu gesteht.“*

Anna Minna, Tochter von Fr. Wilhelm Blaurock (Abbildung 2, ganz links) - heiratete im Jahre 1900 den Maurerpolier Franz Julius Herold aus Greiz.

Ein „Reichtum“ der Steinbrecher war oft ihr „Kindersegen“. Der Vater brachte ihnen zwar ein schmales Arbeitseinkommen, die Kinder aber schafften mit für das tägliche Brot. Vor allem bei der Arbeit im Garten, auf dem Acker oder mit den Tieren waren sie eine große Hilfe. Sie wurden mit ihren Aufgaben auch erwachsen und ertüchtigt fürs Leben.

Ein typisches Beispiel dafür war Agathe Amalie Blaurock (1846 - 1925), die selbst 9 eigene Kinder aufzog und zusätzlich ein bis zwei Ziehkinder aus dem Kinderheim holte. Das brachte zusätzlich etwas Geld. Die Frauen hatten ja keinen Beruf gelernt und waren durch die Kinder gebunden. Sie war ihrerseits Beispiel für ihre Tochter Anna Minna Herold, geb. Blaurock (1876 - 1951), die neben



Abbildung 4: Häuslerfamilie bei der Feldarbeit

ihren eigenen fünf Kindern sich den Jungen Heinz Hofmann (1920 - 1940 – „Heini Herold“) aus dem Kinderheim holte. Er war zwei Jahre, als sie ihn mitnahm, verlor ihn jedoch im II. Weltkrieg mit 20 Jahren († auf der Insel Krim).

Durch Franz Julius Herold erfuhr das Haus den Umbau vom letzten Strohdach des Ortes zum Ziegeldach. 1928 baute man den Stall zur Wohnung



Abbildung 5: Heimfahrt mit dem Erntewagen

aus. Ein solcher Umbau markierte einen neuen Zeitabschnitt in dem Lebenszyklus der Häusler in Gohrisch, bei denen die Eigenversorgung mit eigenem Vieh und kleinen Feldstücken über Jahrhunderte zum Alltag gehört hatte. Die Bindung an den Boden war sehr groß. Auch bei den Steinarbeitern pflegte man die eigenständige Ernährung als zweites „Standbein“, bei dem die ganze Familie bei Saat und Ernte mithalf.

Das Getreide wurde mit der Sichel oder Bügelsense gemäht, zusammengerafft und auf dem Felde getrocknet. Dazu stellte man 9 Garben, beim Weizen 8 Garben zu einer Puppe zusammenn.

Als es noch keinen elektrischen Strom gab, drosch man das Getreide bei den Bauern mit einem „Göpel“, wobei die Kraft durch ein im Kreis gehendes Pferd bzw. Pferdepaar entstand. Später übernahm ein Elektromotor diese Funktion.

Die Kartoffeln wurden in Mist, der in Furchen ausgebreitet wurde, gelegt. Bei der Ernte von den kleinen Feldstücken wurde mit der zweizinkigen Hacke erst das Kraut entfernt und dann die Kartoffeln gerodet. Auf den Feldern der Bauern hat man mit dem rotierenden Kartoffel-Roder geerntet.

Alle anderen Gemüsearten, wie Weißkraut, Rotkraut, Kürbis usw. waren Nebenprodukte und gehörten wie die Kräuter- und Gemüsebeete in die

Hausgärten.

Parallel dazu lief bei fast allen Steinbrechern die Kleintierzucht mit Kaninchen, Hühnern, Ziegen und Schafen. Markant für die Zeit der Teil-Selbsternährung war die Haltung von Hühnern (6 bis 10 Stück), Kaninchen (10 bis 20 Stück), Gänse (3 bis 5 Stück), die sich teilweise selbst das Futter suchten. Enten wurden aber höchstens dort gehalten, wo Wasser vorhanden war.

Franz Julius Herold (der Begründer der Herold-Familie in Gohrisch) zog sich eine Berufskrankheit zu, saß 10 Jahre im Rollstuhl und starb 1942. Er hatte sein Grundstück 1914 gekauft und sich folgende Bedingungen vorbehalten: *„An Inventar erhält der Käufer 1 Handwagen, 1 Schubkarre, 2 Dreschflegel, 2 Jauchenkannen, 1 Schöpfer, vorhandenes Stroh und Dünger, die ältere der beiden Ziegen, das nötige Heu.“*

Sein ältester Sohn Albert Franz Henry Herold, gelernter Werkzeugmacher, war herzkrank, starb bereits 1948 im Alter von 46 Jahren und hinterließ zwei Söhne.

Das Haus ging nun in den Besitz von Achim und Rolf Herold über.

In der Zwischenzeit ist das Haus insgesamt über 200 Jahre alt und war 3 Generationen im Besitz des Steinbrecher-Geschlechtes Blaurock und anschließend 120 Jahre im Besitz der Familie Herold.

Das „Neuhaus“ gehört zu den ältesten Häusern des Ortes, hat mit seinen Generationen Kriege und Frieden mitgemacht, Menschen in allen Formen kennengelernt und sich unter Arme und Reiche gemischt. Rolf Herold stieg zunächst in einen der Berufe auch mit „Steinen“ ein. Er lernte in der „Mitteldeutschen Kunstanstalt Heidenau“ den Beruf des „Steindruckers“ und wurde anschließend zunächst zum Militär eingezogen. Er berichtete über seine Lehrzeit: *Wir waren 5 Lehrlinge in un-*



Abbildung 6: Familie Franz Julius Herold

serem Jahrgang 1940 und erlernten den Beruf des Steindruckers. Die einzige Bedingung war gewesen, dass wir zeichnerisch ein gewisses Fundament

Beide Söhne arbeiteten dann im Lehrerberuf und hielten ihre Verbindung zum „Stein“ durch das Bergsteigen, was sie einige Jahre in ihrer Freizeit

mitbrachten.

Das war ein Beruf, den es heute nicht mehr gibt, denn andere Berufe haben ihm den Rang abgelaufen. Die Lehre ging bis in das Nachkriegsjahr hinein. Zu den damaligen Lehrlingen gehörten: Arthur Scheller, Rolf Herold (beide Gohrisch), Jochen Jacob (Königstein, Cousin von Rolf), und drei Königsteiner. Die Steine wurden in der Lehrzeit äußerst dezent behandelt. Das hatte sich nach dem Krieg geändert, nachdem das Werk zerstört und neue Techniken entwickelt wurden. Man pflasterte sogar den Hof mit den Steinen.

"Spiele" nach dem Kriegsende

A. Herold

Viele der Erwachsenen werden bestimmt selbstkritisch eingestehen, dass sie als Kinder auch Dinge getan haben, die sie mit ihrer jetzigen Erfahrung und dem Wissen nicht mehr tun würden. Man konnte oder wollte eben Folgen und Gefahren als Kind noch nicht wahrhaben.

Uns ging es genauso. Wir kamen, durch die Kriegs- und Nachkriegszeit bedingt, mit Sachen in Berührung, die Überbleibsel aus dieser unsäglichen Ära waren. Da gab es Gefährliches, aber auch Dinge, die weniger bedenklich waren.

Hier werden Spiele beschrieben, die mit dem Ende des II. Weltkrieges mehr oder weniger in Zusammenhang stehen.

Messerstechen

Das klingt gefährlich, war es aber eigentlich nicht. Es hatte allerdings die Einschränkung, dass hier nur zwei miteinander spielen konnten.

Benötigt wurden dazu eine glatte, relativ feste Sandfläche, ein spitzes Messer und ein wenig Geschicklichkeit. Man zog auf dem Boden ein Rechteck – je nach Platz – von etwa 100 cm x 50 cm und teilte dasselbe nochmals quer in zwei gleichgroße Felder. Dann gab sich jeder einen Ländernamen und schon konnte es losgehen.

Nun warf der erste – meistens in gebeugter Haltung – beim Anderen das Messer so auf den Boden, dass es steckte. Danach zog er mit diesem eine Linie durch dessen Feld und zwar in der Richtung, wie die Klinge mit Schneide und Rücken sie anzeigte. Damit teilte er das Feld des „Gegners“ in zwei Teile und der entschied nun, welchen er hergab. War es der, welcher an des „Gegners“ Teil grenzte, konnte der die alte Grenzlinie wegwischen und sein Gebiet vergrößern. Gab der Gegner aber das entgegengesetzt liegende Stück her, weil es vielleicht kleiner war, dann hatte es oft keine Grenzverbindung mit der Fläche des Spielers und man nannte es „Kolonie“. Eine „Kolonie“ aber

durfte nicht „angegriffen“ werden. Die konnte erst dann wieder mit ins Spiel kommen, wenn sich durch die laufenden Grenzveränderungen erneut eine Verbindung zum „Vaterland“ hergestellt hatte und der Status „Kolonie“ damit verloren ging.

Der andere versuchte dann natürlich, wenn er am Wurf war, wieder seine Fläche und noch mehr zurückzugewinnen. So schwankte das Spiel hin und her. Verloren hatte derjenige, der nicht mehr mit dem Fuß oder der Hand (je nach vorheriger Absprache) in sein eigenes Gebiet passte.

Flak

Unmittelbar nach Kriegsende waren für einige Zeit die drei Flugabwehrkanonen (Flak), die man etwa in der Nähe des Mittelweges auf der Höhe der Felder in den letzten Kriegswochen zum Schutze der Elbbrücke aufgestellt hatte, unser interessantes Spielzeug. Sie wurden – inzwischen unbrauchbar gemacht – von den Feldern geholt und auf dem Dorfplatz unter den Linden zwischenzeitlich abgestellt.

Dort fanden wir Kinder schnell heraus, dass die Handkurbeln – und damit die Drehung der Geschütze – noch funktionierten. Was für ein herrliches Karussell für uns! Nur einige Anwohner empfanden die „Handbremse“ störend, denn die ratterte ganz schön laut.

Fallschirme

Wesentlich leiser war dagegen ein anderes (Kriegs-) Spielzeug. Es standen einige Zeit kleine Fallschirme (größer als ein großes Taschentuch) hoch im Kurs, an denen die Leuchtspur-Munition langsam zu Boden sank. Hier hatten die „Großen“ herausgefunden, wie man so ein Geschoss öffnete und wie man an die Schirme herankam. Wir banden eine kleine Beschwerung an die Fäden, wickelten Gewicht und Schirm (übrigens echte Fallschirmseide) zusammen und warfen das Ganze so hoch wie möglich. Oder wir packten den

Schirm oben an der Spitze und schleuderten ihn nach einigen Umdrehungen aufwärts. Dann freuten wir uns, wie sich alles beim Fallen aufwickelte und langsam am Fallschirm nach unten schwebte. Leider blieb manch einer auf den Stromfreileitungen hängen. Das war dann immer ein wirklich „bitterer“ Verlust.

Telefone

Es gab auch Einige, die Feldtelefone, Kabel usw. gefunden hatten. Da ergaben sich hin und wieder „freundschaftliche Verbindungen“. Der „Spaß“ währte aber nicht allzu lange, denn die Post unterband diese illegalen Telefongespräche.



Pulver

Brisanter war der Umgang mit verschiedener Fundmunition. Dabei starb ein Junge an seinen Verletzungen, ein anderer büßte ein Auge ein, und einige Kinder wurden von Splintern getroffen.

Trotzdem spielte man weiter damit, denn es fanden sich ja trotz der Beräumung immer wieder Überbleibsel aus dem Krieg. Wir Kleineren versuchten an das Pulver heranzukommen, indem dazu mit verschiedenen Techniken die Geschosspitzen entfernt wurden. Den Inhalt schütteten wir dann oft in Schlangenform wie eine Zündschnur auf den Boden. Zünden ging nur bei Sonnenschein, denn Streichhölzer gab es kaum, und wir brachten das Material nur mit einem Brennglas (Sammellinse) zum Brennen. Hatte man schnellzündendes Pulver erwischt, versengte es manchem ganz schnell

Wimpern, Augenbrauen und die vorderen Kopfhare.

Gefragt waren auch die „Makkaronis“ – hohle Pulverstäbchen aus größeren Geschossen. Wenn man die eine Seite mit Sand verstopfte und auf der anderen entzündete, rutschten sie wie kleine Raketen auf glattem Boden entlang.

Rauchsichtzeichen

Auch kamen vereinzelt Rauchsichtzeichen in Kinderhände. Die waren zwar nicht explosiv, wurden jedoch mit ihrem orangenen Rauch unangenehm, wenn sie in Gebäuden in Funktion gesetzt wurden.



Abbildung 2: Rauchzeichengranate

Eines Tages, es muss 1946 gewesen sein, spielten wir im Gelände des Schwimmbades. Wir, das waren „Ottl“, „Strohbiez“, „Zippi“ und ich. Das Gelände war ja noch nicht wieder eingezäunt, und der spätere Sportplatz bestand aus verpachteten Kleingärten. Auf diesen Anlagen werkelt eine handvoll Erwachsener, und wir vier spielten um und in den Jungen-Umkleidekabinen. Die stehen heute noch in ihren Umrissen als Geräteschuppen des Heimatvereins hinter dem Caravan-Platz (Abbildung 3).

Wir blödelten im hinteren Teil der Umkleidekabinen herum, als plötzlich etwas durch die offene vordere Tür geflogen kam. Es klatschte an die gegenüberliegende Wand und kullerte ein Stück zurück. Dann zischte es, entließ ein paar Funken und sprühte heftig orangefarbenen Nebel heraus.

„Ein Rauchsichtzeichen“, riefen wir wie aus einem Munde. „Ottl“, der Älteste, und „Zippi“ erfassten sofort die Situation, sprangen über den Nebel und



Abbildung 3: Geräteschuppen des Heimatvereins

nicht überzeugen, durch den Nebel rauszulaufen. Er brüllte wie am Spieß, denn der gesamte Raum war orange fast ausgefüllt. Jetzt bekamen es die zwei „Großen“, die Werfer, langsam mit der Angst zu tun. Auch die Kleingärtner auf dem Platz wurden aufmerksam. Die „Großen“ versuchten nun die hintere verschlossene Tür (s. Abbildung 4) aufzubrechen, scheiterten aber. „Strohbiez“ brüllte weiter. Da lief einer von ihnen durch die offene Tür, rannte durch den Nebel und sprang von innen mehrmals gegen die hintere Tür bis sie aufbrach und brachte „Strohbiez“ heraus.

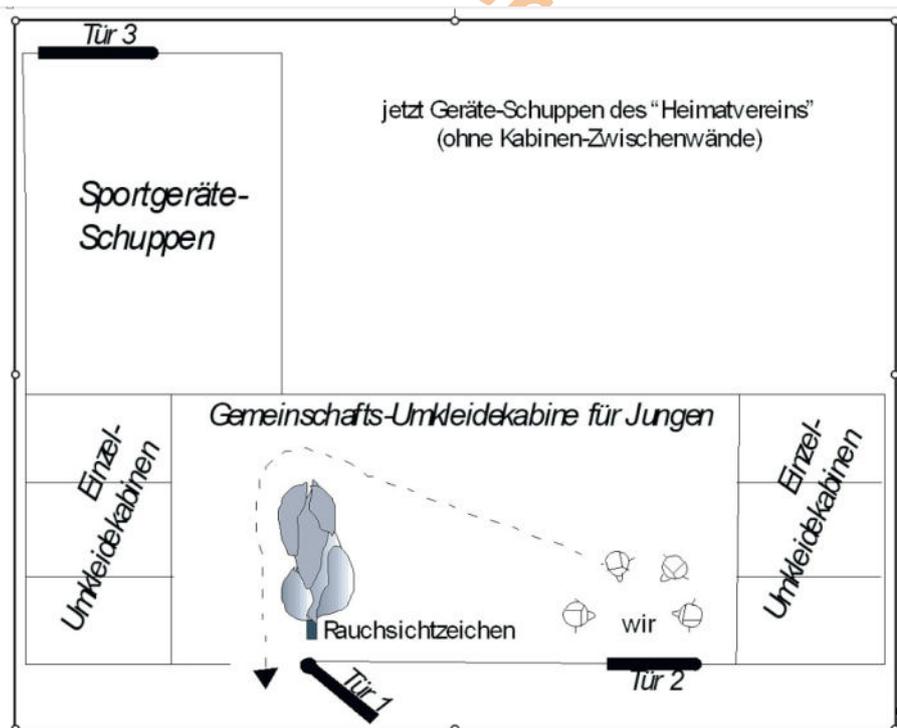


Abbildung 4: Situationszeichnung zur Anekdote Rauchzeichen

Es war in diesem Moment fraglich, wer die größte Angst hatte: der „Nebelbedrohte“ oder der „Übeltäter“, schließlich waren beide Cousins und wohnten im gleichen Haus.

huschten zur Tür hinaus. Ich zögerte noch, „Strohbiez“ auch. So schnell, wie sich der Nebel ausbreitete, war mir klar, dass ich raus musste. Ich nahm allen Mut zusammen und sprang über und durch den Nebel nach draußen. Dort standen zwei von den „Großen“ und lachten über ihren Scherz und den „Spaß“, den sie mit uns hatten. Doch da war ja noch einer drin: „Strohbiez“. Der begann vor Angst zu schreien. Er ließ sich auch durch Zuruf

Ein alter Winterarbeitsplatz der Maurer und Steinmetzen

A. Herold

In heutiger Zeit gibt es im Winter kaum größere Unterbrechungen im Baugewerbe. Nur extreme Wetterlagen machen es unmöglich, zu arbeiten. Entsprechend entwickelte man u. a. neuere Baustoffe, eine Reihe von Frostschutzmitteln, neue Heizmöglichkeiten für bestimmte Situationen und eine dementsprechende Bauorganisation. Generationen vor uns hatten nicht diese Möglichkeiten. Sie waren dann im Winter oft arbeitslos, manchmal auch längere Zeit. Es war dann schwierig, eine oft vielköpfige Familie zu ernähren.

Johannes Kobisch (1924 - 2011) erzählte mir, dass ihn sein Großvater (Oswin Becker, 1876-1951) im Winter oft mitnahm, wenn er in seinem Wald nach dem Rechten sehen wollte (Schnee-, Windbruch, Wildschaden). Dabei waren sie oft in Richtung Balz unterwegs und kamen hin und wieder an einer Arbeitsstelle im Wald vorbei (s. Karte).

Dort saßen oder standen einige Männer, die dabei waren, mit ihren Werkzeugen Sandstein zu bearbeiten. Man konnte sehen, dass da Sandsteinsäulen

mit Hammer und Meißel geformt wurden. Im Gespräch konnte man erfahren, dass es Maurer im „Frosturlaub“ waren. Sie meißelten in ihrem „Zweitberuf“ Sandsteinsäulen für Zäune der Grundstücke. Oft waren es kleine Kunstwerke, die in mühseliger Arbeit hergestellt wurden

Johannes meinte, an dieser Stelle lag ursprünglich ein ziemlich großer Sandsteinfelsen. Er hatte sehr stattliche Ausmaße und konnte sich in der Größe fast mit „Petrigs Felsen“ messen. Wahrscheinlich eignete sich der Stein in seiner Beschaffenheit gut für die Bearbeitung.

Wenn man heute an dieser Stelle im Gras herumstochert, sind noch Bruchstücke von jener Arbeit zu finden. Als der „Heimatverein“ den Aussichtspunkt „Onkel Pauls Ruhe“ im Frühjahr 1997 erneuerte, holten wir u. a. einen größeren Stein mit dem Radlader von da und bauten ihn zur Dekoration ein. Er sollte uns an diese Zeit der Steinmetzhandarbeit erinnern und mehr Ehrfurcht vor Handwerksarbeit in uns aufkommen lassen.

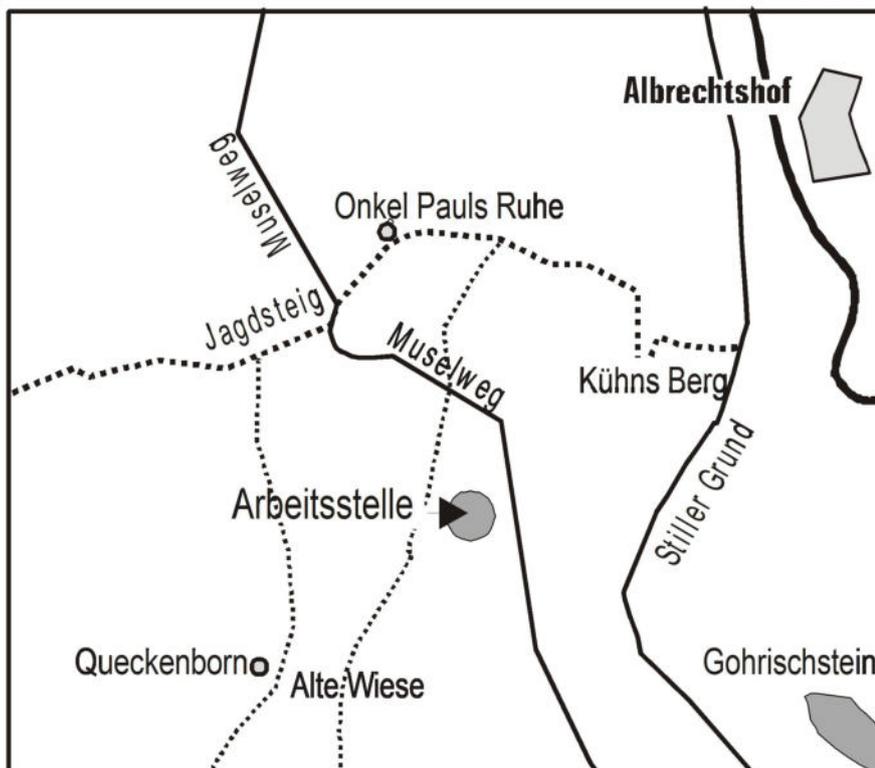


Abbildung 1: Lage des Winterarbeitsplatzes

Nass-Stellen und Quellen

A. Herold

Nass-Stellen

befanden sich in Gohrisch an einigen kleineren Senken. Doch gab es sie nicht nur an Punkten, die sich in Geländeeinschnitten oder Tälern befanden, nein, man stieß auch auf sie in den Höhenlagen über stauenden Lehmschichten. Selbstverständlich bot sich dadurch ein recht unterschiedliches, wechselhaftes Bild. Aufgrund der Geländelage waren die genannten Nass-Stellen natürlich abhängig

vom jeweiligen Regenwetter. Sehr ausgeprägt waren sie jeweils in der Zeit des Tauwetters, hielten aber nur sehr kurze Zeit das Wasser.

Vorhanden waren z. B.:

- * ein zeitweiliger Weiher am Königsweg,
- * Nass-Stellen an mehreren Stellen der großen und kleinen Folgenfelder,



Abbildung 1: Nass-Stellen im Bereich der Folgen

- * zwei Flächen der großen Folgen,
- * der Teich Birkwiese (bis ca. 1960 dicht östlich Mittelweg; weggeblieben nach Anlage der Drainage durch die LPG),
- * der Hörnelteich, gewöhnlich als Weiher ausgebildet, seit 1994 witterungsabhängig wieder zeitweise gefüllt,
- * die Schweine-Suhle im „Winkel“,
- * die wenig beachtete Suhle am Rietzschgrund.

Quellen

Einige Versuche, austretendes Schichtenwasser als Quelle zu nutzen, schlugen fehl.

Als Beispiel dafür kann die Umleitung vom „Queckenborn“ zum sogenannten „Bergblick“ (Haus Nr. 96) durch Gustav Adolf Greifenhagen um 1900 gesehen werden. Mit dieser Wasserleitung wollte er eigentlich das gesamte Dorf mit Trinkwasser versorgen. Nachdem die drei „Auffang-Keller“ im Bereich des Cunnersdorfer Steiges fertig waren, blieb aber die gedachte Menge an Wasser aus. Die Anlage verfiel, die Ziegel der sogenannten „Keller“ wurden zum Garagenbau geholt, die Rohre als Altmetall von Arbeitslosen ausgegraben oder als Stützen im Rinderstall vom Bauernhof Becker (Kobisch) genutzt.

Die Waldfläche in der Senke südlich vom Muselweg, etwa ab der Einmündung des Cunnersdorfer Steiges, war bis in die Jahre um 1960 ein sehr feuchtes Gebiet. Übrig geblieben ist heute nur das jährlich abfließende Tau- oder Regenwasser in der Senke mit dem Weiher hinter Petrigs Felsen. Vorbei am Queckenborn und über die Wiesensenke um den ehemaligen Solitärbaum (Spitzahorn) herum gelangte das Wasser ursprünglich in den Langen Grund. Nach dem Bau eines Drainagevorfluters durch die LPG wird es nun auf der Feldflur zum Muselweg abgeleitet und fließt über die Geländesenke am Waldsaum in die Große Hirschke. Das alte Gewässerbett wurde inzwischen in der Feldflur mit Erde verfüllt und an der Pfaffendorfer

Straße mit Wohnhäusern überbaut.

Weitere Quellfassungen sind:

- * der Queckenborn (Quellfassung + Teich), seit 1991 wieder funktionsfähig,
- * an der Papstdorfer Straße der wenig beachtete Läuseborn,
- * der Senkborn an der Flurgrenze Kretzschel/Schinke, der 1878 zur Wasserversorgung für die Bauerngüter ausgebaut wurde (s. unten),
- * die Goldborn-Quelle im Hirschkengrund und
- * die Hirschke-Quelle in der Ortsmitte, bietet sich als stärkste Quelle an, konnte aber keine Wasserversorgung übernehmen.

Nass-Stellen im Bereich der Folgen

Geblieben waren noch einige Zeit kleine Wasserflächen, sog. Frühlingsteiche, in der nördlichen Feldflur auf der Höhe des Flurortes der „Folgen“. Am Ende des Mittelweges hielt sich einige Zeit noch eine Feucht- oder Teichwiese – die sogenannte Birkwiese. Sie verschwand um 1960 mit dem Anlegen der Drainage in diesem Bereich.

Auch an einer weiteren Nass-Stelle versuchten wir die Feuchtigkeit zu halten und auszubauen. Wir nutzten die Unterstützung der LPG und vergrößerten die ständig anstehende Pfütze östlich vom Hörnelweg, wo ursprünglich der alte Treibweg der Kühe in den Wald eintauchte. Aber hier war das Wasser zu sauer und nach einiger Zeit kümmerte sich niemand mehr um die Anlage.

Auch gelang es über 30 Jahre lang nicht, den Dorfteich für Amphibien nutzbar zu machen, da kein vernünftiger Ausstieg für diese Tiere vorhanden ist.

Teich Wojack

Dafür brachte die Nutzbarmachung des Teiches

unterhalb des Grundstückes der Familie Wojack eine erhebliche Bereicherung für die Tierwelt.

Queckenborn

Weiter war es möglich, drei Standorte zu retten. Dazu gehört der kleine Teich am Queckenborn, der bereits 1993 mit einer Biotopförderungsmaßnahme durch den Heimatverein gestaltet werden konnte.

Senkborn

Zwei Teiche, deren Wasser dann im Erdreich untertaucht, konnten unterhalb des Muselweges (Senkborn) unmittelbar vor und nach der politischen Wende 1989/90 mit Unterstützung der LPG bzw. einer Biotopförderungsmaßnahme entstehen. Grundlage dafür ist die still gelegte Wasserfassung des Senkborn, die eine Zeit lang von 4 Bauernhöfen (Kretzschel O., Schinke M., Viebig K. und Kunath M.) genutzt wurde.

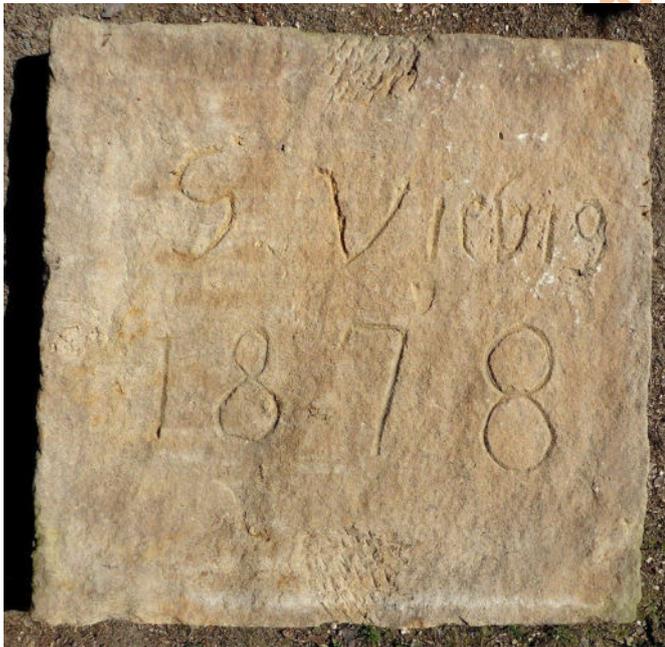


Abbildung 2: Abdeckplatte eines Wassertroges für die Wasserleitung

Dabei handelte es sich um einen aus Sandsteinen gemauerten Schacht in der jetzigen Wiesenflur nahe des Muselweges, dicht nördlich der Windschutzhecke und um eine Tonrohrleitung mit drei abgedeckten kleinen Sandsteintrögen zur Reinigung, in welcher das Wasser ständig zu den Wassertrögen in den Höfen ablaufen konnte. Die Abdeckplatte auf dem größten Trog ist mit G. Viebig

1878 bezeichnet (Abbildung 2).

Hörnelteich

Der Heimatverein konnte den Hörnelteich, eigentlich ein künstlicher Weiher, mit entsprechender finanzieller Unterstützung, dem Entgegenkommen der Besitzer und mit Hilfe von Heimatfreunden wieder neu beleben. Es siedelten sich schnell eine Reihe Wassertiere an, wenn auch der Wasserstand witterungsabhängig nicht in jedem Jahr gehalten werden konnte.

Goldborn

Der Goldborn im Hirschkengrund wurde genutzt, um das gegenüberliegende Haus (Nr. 107) fast bis zu dessen Brand zu versorgen. Außerdem wurde das Goldbornwasser im Ort als Ergänzung zur Trinkwasserleitung nach 1904 (Ausbau der Reichsteiner Trinkwasserleitung) und besonders ab den 1970-er Jahren bis 1999 für das Schwimmbad (1935 - 1999) als zusätzliche Wassereinspeisung genutzt.

Läuseborn

Die Nutzung der Läuseborn-Quelle an der Papstdorfer Straße erfolgte noch bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts, wenn auch nur teilweise zusätzlich zur Versorgung des Viehs.

Stelle bei Petrigs Felsen

In der Senke unterhalb von Petrigs Felsen hatte der Autor bei einer Wanderung ein offenstehendes größeres Loch (ca. 5 m x 3 m x 0,70 m), gefüllt mit Wasser und darin vereinzelt Amphibien entdeckt. Als dann dort die Wasser- und Ferngasleitung durchgeleitet wurde, kümmerte sich niemand um diese Stelle, obwohl dafür eine Zusage der ESAG (Energie Sachsen AG) vorlag.

Nach intensiver Zusammenarbeit des Heimatvereins mit dem Forst (der stellte Land und Baumstämme als Überfahrtsmöglichkeit zur Verfügung), der Firma Becker (Transport der Stämme), der Firma Kühn (Baggerarbeiten, Geländerbau) entstand dort eine Wasserfläche, die eine seitliche Vorbei-

fahrt ermöglicht. Dafür wurden auch Gelder gesponsert, so dass diese Anlage nach einigen Jahren erneuert werden konnte. Leider ist das Wasser für die meisten Tiere etwas zu sauer.

Nass-Stelle Saubad

Saubad und Saubadweg liegen beide zwar außerhalb der Gohrischer Flur, grenzen aber unmittelbar an Gohrisch an und liegen mit unserem Ort fast auf gleicher Höhe.

Der Saubadweg ist der Weg, der parallel zur Königsteiner Straße, östlich am Mützenhübel vorbei hinunter zur B172 führt. Es ist gut nachvollziehbar, dass das Saubad ursprünglich mit Wildschweinen zu tun hatte. Natürlich bietet sich eine hochgelegene Wasserstelle für Wildschweine an, so dass sie sich vom Schlamm angezogen fühlten.

Teichwiese am Königsweg

Die Teichwiese am Königsweg ist ein hoch gelegener temporärer Weiher, der sich im Frühjahr nach der Schneeschmelze mit Wasser füllt. Auch eine ganze Anzahl von Lurchen und Amphibien laichten hier ab, obwohl nicht alle Nachkommen „groß“ wurden.

Die Bauern hatten sich darauf eingestellt und betrieben diese Stelle als Wiese. Damit wurden keine Fuhrwerke behindert. Erst nach der politischen

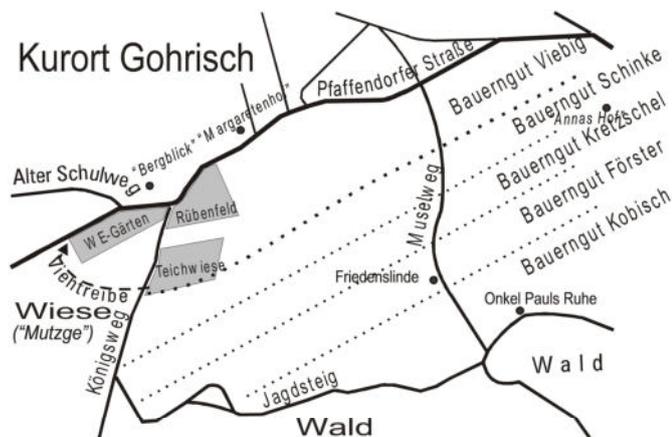


Abbildung 3: Lageplan Teichwiese und Mutzge

Wende durchstieß man mit dem Bagger die schützende 4-Meter-Lehmschicht, füllte den Schacht

mit Steingeröll und leitete das Wasser ab. Damit blieb das Wasser weg und die Wassertiere auch. So war wieder eine Nass-Stelle in Gohrisch verschwunden, ohne dass jemand einen Nutzen davon hatte. Den Tieren aber fehlen heute diese Nass-Stellen. Meistens sind die Fehler nicht mehr zu korrigieren. Die Landwirtschaft aber könnte mehr tun.

Elefanten-Teich

In der Flur von Königstein, am Pladerbergweg unmittelbar oberhalb der Königsteiner Siedlung befand sich der sogenannte Elefanten-Teich, ein temporäres Kleingewässer, das zu Zeiten, als alle noch zu Fuß unterwegs waren, für alle ein fester Begriff war. Auf Grund seiner Größe war dem Elefanten-Teich nachzusagen, dass ein Elefant gerade die Größe des Teiches habe und er hatte den Durchmesser von ca. 2 Metern. Da ursprünglich dort häufig Wasser drinnen stand und man als erstes Königsteiner Lebenszeichen vor der Siedlung auf diesen „Teich“ stieß, bildete sich im Laufe der Zeit die Mär vom Elefanten-Teich.

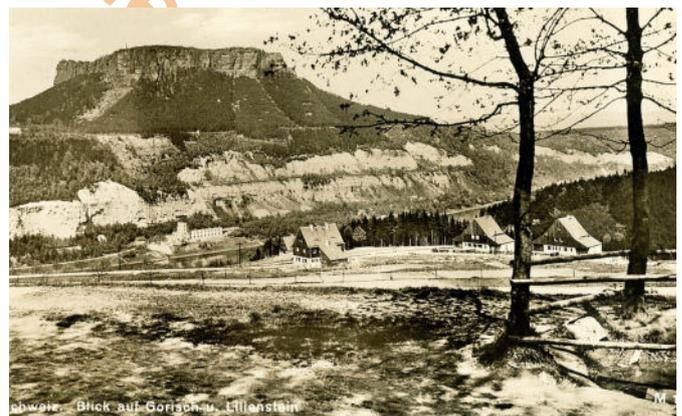
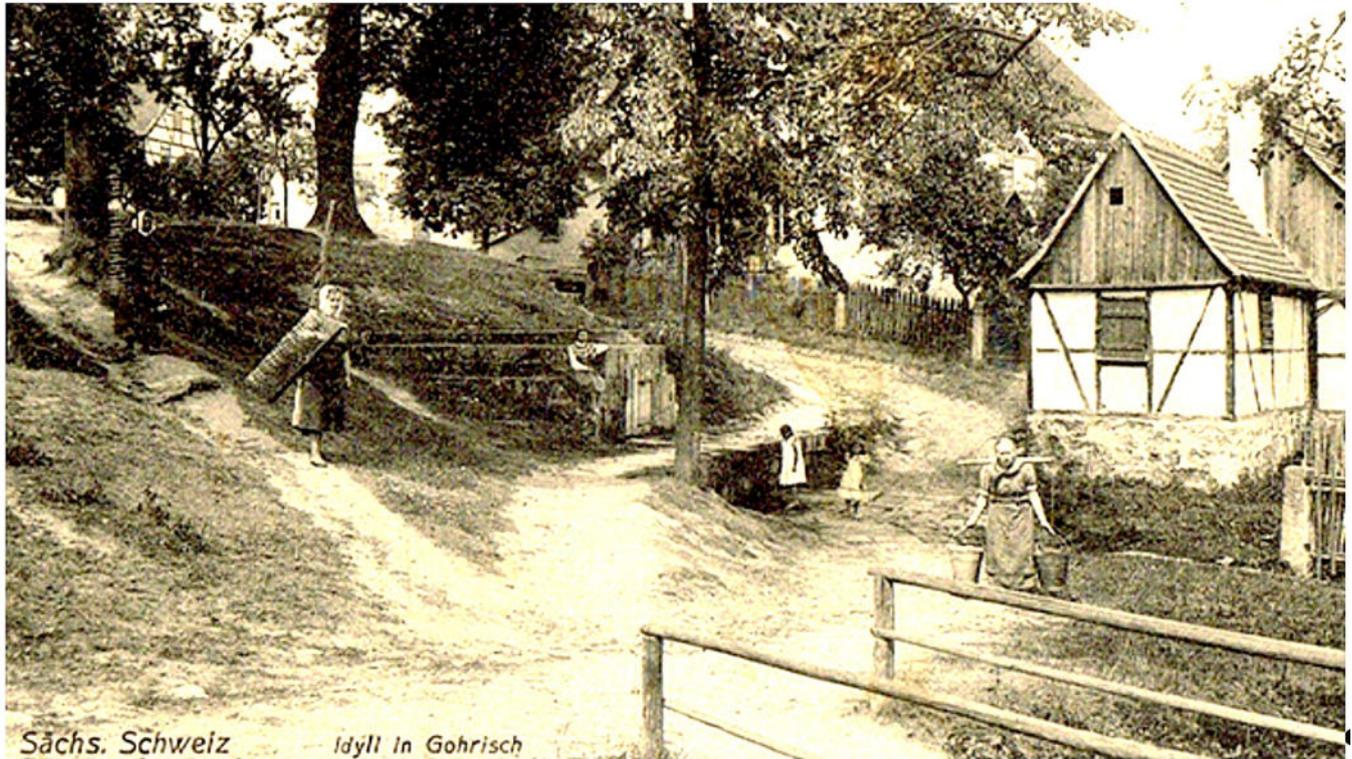


Abbildung 4: Blick auf die Königsteiner Siedlung am Pladerberg und den Lillienstein um 1935 mit dem sog. Elefantenteich rechts im Vordergrund am Weg nach Gohrisch

Postkartenmotiv: Idyll in Gohrisch (Dorfbrunnen)

A. Herold



„Idyll in Gohrisch“ – so die Unterschrift auf einer Postkarte der Zeit zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Dieses Bild kann vieles erzählen. Im Mittelpunkt des Bildes erkennen wir die Quellfassung, die seit altersher als Dorfbrunnen bezeichnet wird. Dieser

ist deshalb für unseren Ort so bedeutungsvoll, weil seine „Hirschenkeuelle“ den Ausgangspunkt für die Entstehung von Gohrisch, also die Ansiedelung von Menschen, bildete. Wann, wissen wir natürlich nicht, nur dass der Ort 1437 erstmalig schriftlich erwähnt wurde. Zwei Zahlen sind am Eingang des Brunnens eingemeißelt: 1789 für den Bau und 1889 für eine Erweiterung. Man könnte noch eine dritte Jahreszahl hinzufügen, denn 1989 haben wir (Mitglieder des Heimatvereins) den damals ca. 20 Jahre lang verschütteten und fast vergessenen Brunnen wieder ans Tageslicht gebracht. Dazu sind weitere Daten auf den Seiten 194 und 195 der Chronik von Gohrisch zu finden.



Abbildung 2: Dorfbrunnen unmittelbar nach der Freilegung 1989

Das Sandsteingewölbe des Brunnens selbst ist im Inneren 3,60 m lang, 1,50 m breit und 1,80 m hoch. In seiner Rückwand befinden sich eine Inschrift „Erweiterd /

Erneuert 1865“ und einige Öffnungen, durch die das Wasser aus dem dahinter liegenden Felsen austritt und sich zunächst im Brunnenraum sammelt.

Aller Wahrscheinlichkeit nach hängt das durch die Erweiterung vergrößerte Anstauen mit dem Anlegen der Wasserversorgung für den Dorfplatz zusammen, dessen zunehmende Besiedelung in der 2. Hälfte des 19. Jh. mit der Erweiterung des Brunnens etwa zeitlich zusammenfällt. Gleichzeitig diente es auch dazu, dass sich der feine, aus der Quelle austretende Sand dort absetzen konnte.

Rechts neben den Fachwerkgebäuden des Postkartenbildes ist noch eine kleine Ecke einer Einzäunung des Dorfteiches zu sehen. Dieser Teich ist künstlich angelegt. Er diente als Löschwasserreserve und Karpfenteich. Die Gohrischer Kinder holten aus diesem Gewässer die Wasserflöhe für ihre Aquarienfische. Hin und wieder wurden Gänse oder Enten in „ihr natürliches Element“ getrieben; der „Gänse-Viehbigt“ (Dorfplatz) war ja ganz in der Nähe.



Abbildung 3: Emil Fischer

Nach dem Krieg hatte Emil Fischer, nach dem von ihm betriebenen Verkauf von Milchprodukten auf dem Hörnelweg 169 „Butter-Fischer“ genannt, den Teich für seine Karpfen gepachtet.

Als die Rinderställe in Kurort Gohrisch errichtet und betrieben wurden, hatte man sich wahrscheinlich keine Gedanken über die Auswirkungen auf diesem Standort gemacht. Die gesamte Südseite des Ortes ist Wasser-Einzugsgebiet für im Prinzip alle kleinen Quellen und Brunnen in diesem Bereich. Weil beim Umgang mit Mist, Jauche und Gülle vor allem anfangs noch nicht auf Bodenabsicherungen geachtet wurde, dauerte es nicht lange, bis sich die Flüssigkeiten der Ställe mit dem Grundwasser mischten, gemein-

sam zu Tal strebten und teilweise den Teich überdüngten, so dass eine grüne Algenbrühe entstand. Kein Wasserfloh überlebte das. Da der Teich auf der Talseite undicht war, wurden 1991/92 zwei Sanierungen und ein Schlammausbaggern vorgenommen. Leider ist das danach erfolgte Abdichten nicht zufriedenstellend gelungen. Die Sandsteineinfassung steht auf der Talseite auf starken Eichenbohlen. Dort wurde Lehm, von Gitterplatten gesichert, eingebaut. Auch die später verwendeten „Mönche“ für den Auslauf brachten nicht die gewünschte Wirkung.

In den zurückliegenden Jahrzehnten war die den Brunnen speisende Quelle wesentlich ergiebiger als heute. So reichte das Wasser für den Trog am Dorfplatz, zwei Teiche und strömte trotzdem noch in den Hirschkengrund hinab. Sogar der Gedanke, das Schwimmbad in der Senke darunter – der sogenannten „Bodenleite“ – zu errichten, stand in den 1930-er Jahren im Gespräch. Noch in den 1940/50-er Jahren wurde an diesem Dorfbrunnen Wasser geholt, wenn in trockenen Sommern die örtliche Trinkwasserleitung nicht genug brachte.

Bereits 1933 hatte man in der Nähe des Dorfbrunnens mit Hilfe von Wünschelrutengängern nach Wasser gesucht, um die Versorgung zu verbessern. Es wurde ein Schacht abgeteuft, der aber nicht den erhofften Erfolg brachte und dessen genaue Lage niemand mehr kennt. Dazu heißt es am 27. Juli 1933 in einem Gemeindeprotokoll: „*Der beim Ortsbrunnen niedergebrachte Wasserschacht soll in einfacher Weise gefasst und abgedeckt werden. Vorhandene Rohre sollen als Auslauf gelegt werden mit freiem Auslauf in den Graben.*“

Dieser Graben führte dort hinunter, wo heute die Treppen zum Teich verlaufen. Die Kinder des Ortes glaubten damals, das sei eine natürliche kleine Quelle. Da niemand mehr den Graben pflegte, verschwand das Wasser. Erst bei dem Bau der Treppen in den 1990-er Jahren stieß man auf dieses Rohr, von welchem eine neu gefasste Ableitung heute wieder in bzw. durch den Brunnen führt. Seitdem wird auch der Sandsteintrog am Dorfplatz – ein Rest dieser ehemaligen Wasseranlage – teilweise mit Wasser des 1933 abgeteuften Schachtes in der Nähe des Dorfbrunnens gespeist.



Abbildung 4: Armenhaus "Villa am See"

Rechts vom Brunnen ist ein kleines zweiteiliges Fachwerkhäuschen zu sehen. Das war das Armenhaus der Gemeinde. Weil es sich neben dem Dorfteich befand, nannte man es im Volksmund „Villa am See“. Es stand bis in die 1960-er Jahre und war auch fast bis zuletzt bewohnt. Elektrizität war dort nie vorhanden und Wasser gab es umsonst vor der Tür. Das Fachwerk hat man zur Wärmedämmung später mit Brettern verkleidet. Der Abort

befand sich links seitlich hinten am Gebäude, fast am Teich, wurde aber später nicht mehr benutzt.

Zu den letzten Bewohnern gehörte Lina Bernstein mit ihrem Lebensgefährten Svoboda. Er ist den Älteren noch als „Karnickelkönig“ bekannt. Das hatte folgenden Grund: Als es nach dem 2. Weltkrieg wenig zum Essen gab, hielten viele, die die Möglichkeit hatten, u. a. Kaninchen. Doch gab es auch welche, die es sich „leichter“ machten und sich die liebevoll gehegten und gefütterten Tiere heimlich holten. Immer öfter verschwanden nachts Kaninchen aus den Ställen und niemand konnte die Diebe erwischen. Als eines Tages der Landwirt Albin Hille wie jedes Jahr mit der Jauche aus der Grube, die sich zwischen den beiden Häusern befand, die heute der Familie Greif gehören und damals vom „Armenhaus“ mit benutzt wurde, seine Wiese hinter dem Teich düngte, lagen da plötzlich Innereien verspeister Kaninchen auf der Wiese im Garten und es brauchte keiner weiteren Beweise.

Vor der „Villa am See“ erkennen wir eine Frau mit einem Joch auf der Schulter, ein praktisches Gerät zur Entlastung der Arme, wenn man volle Eimer über größere Strecken tragen musste. Da die Trinkwasserleitung in Gohrisch 1904 gelegt wurde, sollte das Bild vor jener Zeit entstanden sein.

Auf der linken Seite des Bildes sind zwei Mägde (weibliche Arbeitskräfte in der Landwirtschaft) zu sehen. Beide tragen je einen Schleppechen, den heute nur noch ein paar Leute auf dem Lande kennen. Dieses Werkzeug mit den großen gebogenen Metallzinken nahm man zum Zusammenziehen von Stroh und Heu auf größeren Flächen.



Abbildung 5: Armenhaus mit Blick vom Dorfplatz

Die Linde, die oberhalb des Brunnen auf dem Bild zu sehen ist, ist heute nicht mehr vorhanden. Sie war Mitte des vorigen Jahrhunderts riesig groß und ein markanter Treffpunkt. Wenn Kinder und Jugendliche - dabei war meistens der halbe Ort beteiligt - "Räuber und Gendarm (Schandittel)" spielten, dann war dieser Baum mit seinem

ausladenden Wurzelwerk der zentrale Anlauf- bzw. Erlösungspunkt.

Der Weg, der in der Bildmitte zwischen dem Brunnen und dem ehemaligen Bauernhof Petrig (jetzt Pension „An der Weide“) erkennbar ist, bildete nicht nur den Zugang zum Brunnen. Er war gleichzeitig eine beliebte Abkürzung zum und vom Dorfplatz für Jung und Alt.

Nun haben verschiedene Vernachlässigungen und Veränderungen im Laufe der Zeit bzw. der gesamte Umbau 1990 dem ursprünglichen „Idyll“ leider nicht unbedingt den allerbesten Dienst erwiesen.

Das am 10. Februar 2007 hier eingeweihte Informationsschild soll an die Bedeutung dieser für unseren Ort geschichtsträchtigen Stelle erinnern.



Abbildung 6: René Prokoph Bank oberhalb des Dorfsteichs

2015 weihte der Gebirgsverein oberhalb des Brunnens eine Bank zum Andenken an René Prokoph (1967 - 2014) ein, der von 2007 bis zu seinem viel zu frühen Tode bei einem Betriebsunfall als verdienstvoller Vorsitzender des Vereins gewirkt hatte.

Gohrischer Heimathefte - Nr. 1

Gohrischer Brände

A. Herold, Chr. Uhlemann

Da Brände auch in unseren Heimatgemeinden zu den gefürchtetsten Schicksalsschlägen gehörten, wurde im Ort von jeher auf die gemeinsame Brandbekämpfung großer Wert gelegt. Ab Seite 215 der Gohrischer Chronik sind wichtige Informationen dazu festgehalten. Die Aufzählung der bekannten Brandereignisse auf Seite 217 der Chronik soll mit den nachfolgenden Daten ergänzt werden.

1861

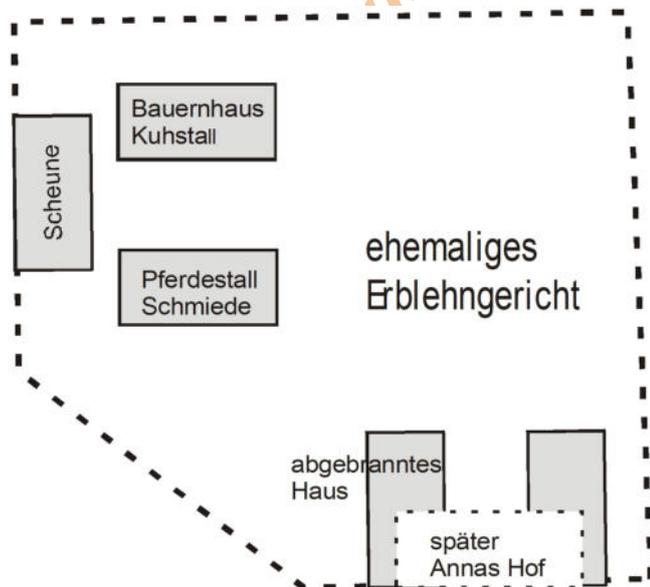


Abbildung 1: Neue Hauptstraße 118

In diesem Jahr war ein Gebäude des alten Erbgerichtes (wahrscheinlich das Auszugshaus) abgebrannt. 1862 ließ Ernst Julius Lehmann an dieser Stelle ein neues Gebäude (Teil von „Annas Hof“, Inschrift im Türstock, jetzt Neue Hauptstraße 118) errichten.

1872 - Am Freitag vor Pfingsten brannte durch Blitzschlag das Bauernhaus des Bauern Heymann (später Schinke, jetzt Neue Hauptstraße 116) ab. Zum Wiederaufbau brauchte man 100 Fuhren Lehm für das Fachwerk. Diese wurden aus dem eigenen Wald am Forstort "Balz" in der Nähe des Queckenborns geholt. Das dortige Restloch ist noch heute gut erkennbar.

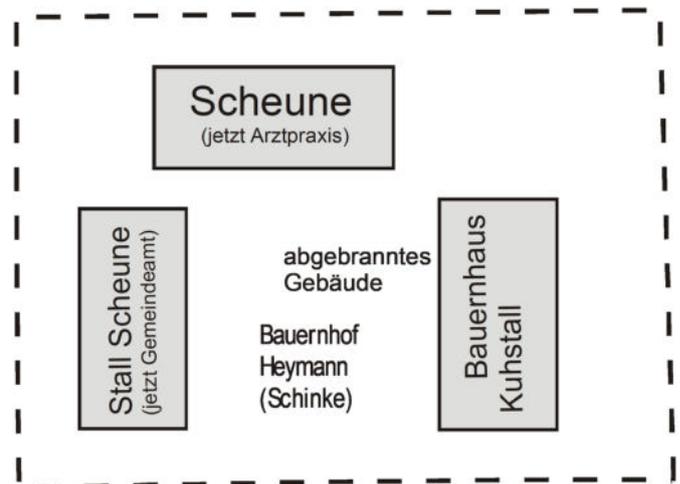


Abbildung 2: Neue Hauptstraße 116

1902 - Da "holte" bei Christiane Bibrach (jetzt Pfaffendorfer Straße 67) das Feuer die Scheune. Sie stand ursprünglich an der Pladerbergstraße.

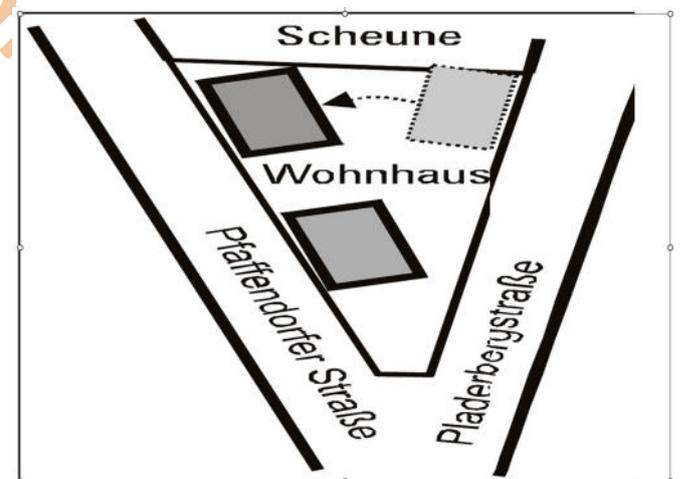


Abbildung 3: Pfaffendorfer Straße 67

Beim Wiederaufbau gab es Streit mit dem damaligen Besitzer des Nachbargrundstückes wegen des Grenzabstandes, so dass man die Scheune an der Pfaffendorfer Straße errichtete, wo sie noch heute steht.

1907 - Damals wurde durch Brand der Dachstuhl vom Wohnhaus mit Materialwarengeschäft des Arno Kotte (jetzt Königsteiner Straße 15) völlig zerstört. Beim Wiederaufbau ist außer dem Materialwarenladen eine Poststelle eingerichtet worden



Abbildung 4: Königsteiner Straße 16

(s. untere Fenster u. Tür).

1934 - In diesem Jahr brannte in der Nacht zum 30. Januar das wohl attraktivste Gebäude des Ortes "Heuers Villa" (jetzt Papstdorfer Straße 131) weitgehend nieder. Ursache war eine Brandstiftung durch den Pächter Baron von Carlowitz. Der hatte gehofft, an Versicherungsgelder zu kommen, erhielt jedoch 3 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrenverlust.

1941 - Im Grundstück Johann Günther (jetzt Pfaf-



Abbildung 5: Papstdorfer Straße 131

fendorfer Straße 64) kam es durch Blitzschlag zu einem Dachstuhlbrand. Das gesamte Dach der „Villa Martha“ musste erneuert werden. Es passierte, während der Besitzer im Krieg war.

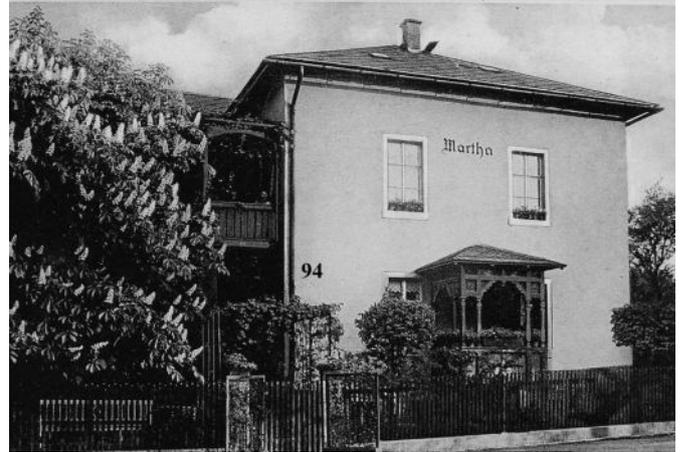


Abbildung 6: Pfaffendorfer Straße 64

1943 - Im Sommer ging Am Waldsaum, im untersten Grundstück (Nr. 17), ein Schuppen zusammen mit den Kaninchen in Flammen auf. Verursacht war der Brand von Kindern, die dort mit Streichhölzern "kokelten" (spielten). Maßgeblich tätig war dabei der etwas behinderte Sohn der Bewohner. Man nannte ihn, weil er seinen Namen nicht aussprechen konnte "Ditte Mu" anstatt Fritz Schmuck. Wenn er von diesem Feuer sprach, sagte er immer: "Ditte Mu, groß' Licht".



Abbildung 7: Am Waldsaum 17

1960 - In diesem Jahr kam es zu einem Dachgeschossbrand im ehemaligen Gemeindeamt (Neue Hauptstraße 108) infolge fahrlässiger Lagerung glühender Asche in einem Eimer durch die Mieterin. Der Brand konnte zwar mit einem Feuerlöscher der gegenüberliegenden Post gebäudeschonend gelöscht werden, das betroffene Zimmer aber brannte völlig aus. Das Mitglied der FFW-Gohrisch Helmut Kühn erlitt Schnittverletzungen durch eine geplatze Fensterscheibe.



Abbildung 8: Neue Hauptstraße 108

1966 - Infolge einer vermutlichen Brandstiftung brannte unterhalb des ehemaligen Gohrischer Schwimmbades das Wochenendhaus Blochwitz (jetzt Am Dorfplatz 181c) ab, ohne dass eine Hilfe möglich war.

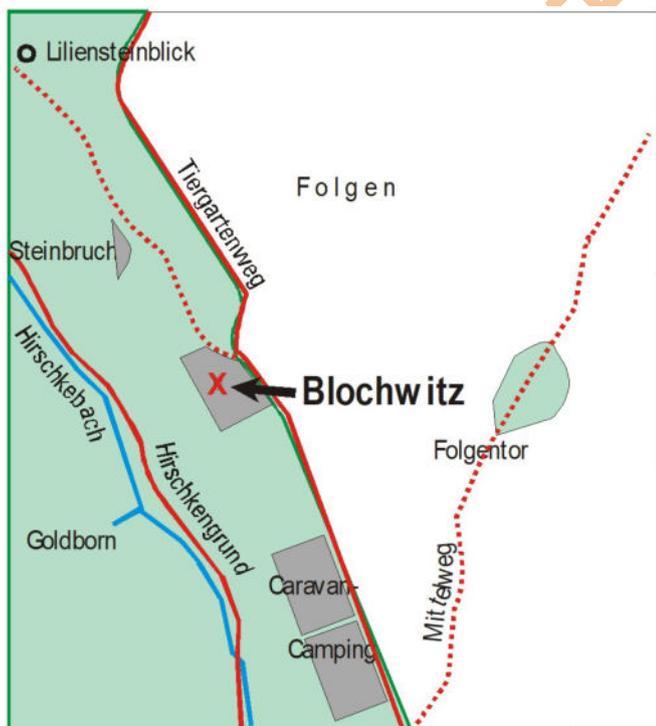


Abbildung 9. Am Dorfplatz 181 c

1969 - Im Herbst wurde das Rotkreuz-Ferienhaus an der Pladerbergstraße (Wochenendhausgelände) nachts zwischen 3:00 und 4:00 Uhr bei einem Brand komplett zerstört.

1983 - Im Monat August konnten zwei unterschiedliche Waldbrände beim Flurort "Saubad"

(Nähe der Königsteiner Straße/Mützenhübel) von den Freiwilligen Feuerwehren Gohrisch und Königstein bekämpft werden.

1983 - Im letzten Gohrischer Haus an der Pfaffenendorfer Straße 100 (Haus Birkenhof) (Wolf-Rimke) geriet im Februar der Schornstein in Brand. Das Feuer wurde von der FFW Gohrisch und FFW Bad Schandau gelöscht.

1996 - Am 28. September brannte im Hirschkegrund das letzte Haus (Nr. 107) ab, das unbewohnt war, bereits verfiel und nur noch eine Ruine war. Es lag auf alle Fälle Brandstiftung vor, denn weder Elektrizität war vorhanden, noch wurden brandauslösende Stoffe gelagert.



Abbildung 10: Hirschkegrund

2018 - Am Freitag, dem 21. September schlug abends gegen 21:00 Uhr ein Blitz in eine große Randfichte am Folgenrundweg ein. Im Wurzelstock dieses Baumes bildete sich ein Glutnest, das bis Samstag-Vormittag, den 22. September, schwelte. Eva und Eckehardt Pecher bemerkten bei ihrer Fitnessrunde den Brandherd. Sie alarmierten mit weiteren beherzten Bürgern die Papstdorfer Feuerwehr, die den Brand löschte und den angekohlten Baum fällte. Das war Glück im Unglück, denn die Wälder waren zu dieser Zeit infolge des anhaltenden Niederschlagsmangels wieder einmal extrem brandgefährdet.



Abbildung 11: Angekohlter Wurzelstock am Folgenweg

2018 - Am 10. November brach im Wohnhaus Am Waldsaum 21 kurz nach 13:00 Uhr ein Dachstuhlbrand aus.



Abbildung 12: Am Waldsaum 21

2022 - Am 26. Juli, Vormittags gegen 10:00 Uhr bemerkte ein Wanderer, der von der Tourist-Information Gohrisch aus zum Gohrischstein wandern wollte, einen beginnenden Waldbrand im Stillen Grund an der Stelle, wo vom Fußsteig in Richtung Cunnnersdorf der heutige Wanderaufstieg nach

links zum Gohrischstein abzweigt. Nach telefoni-schem Alarm rückten Kameraden der Papstdorfer und Kleinhennersdorfer Feuerwehr und weitere Einsatzfahrzeuge an und brachten den Brand unter Kontrolle (s. GAZ 9/22, S. 6). Die Situation war insofern besonders brisant, da eine wochenlange Trockenheit herrschte.



Abbildung 13: Stiller Grund

Bereits zwei Tage vorher, am 24. Juli, war es in der Nähe des Prebischtors auf tschechischem Gebiet zu einem Waldbrand gekommen, der zirka 1.300 ha Wald vernichtete. Dieser fraß sich in die durch den Borkenkäferbefall entstandenen Totholzbestände. Dicht östlich des Großen Winterberges griff er auch auf sächsisches Gebiet über. Bei der bis zum 20. August andauernden Löschaktion kam es auch zu mehreren Brandherden in den Schluchten am Kleinen Winterberg von den Pechofenhörnern bis zum Frienstein. Nach späteren Untersuchungen waren daran insbesondere „Flugfeuer“ schuld. Trotz der schnellen Ausbreitung des Feuers wurde ein Zusammenhang mit den riesigen Mengen stehender Totholzbäume im Nationalpark von amtlicher Seite abgewiesen.

2022 - Da die Dürre im Jahr 2022 bis in den August hinein anhielt, kam es am 16.08.2022 wieder auf Gohrischer Flur, aber diesmal am Cunnersdorfer Steig, ca. 40 m vom Gohrischsteinweg entfernt, rechts in den auslaufenden Wegehöfen des alten Muselweges, zu einem entstehenden Brand, der aber durch das schnelle Eingreifen der Cunnersdorfer Feuerwehr gelöscht werden konnte.

Seitdem die Freiwillige Feuerwehr in Gohrisch wegen fehlender Bereitschaft der Gohrischer Bürger nicht mehr existiert, hat die Brandsicherung die Papstdorfer Feuerwehr übernommen.

Da war es 1878 bei der Gründung der Feuerwehr einfacher, denn das war eine Pflichtfeuerwehr. Damals war jede männliche Person zwischen 16 und 60 Jahren (mit wenigen Ausnahmen) verpflichtet, an Übungen und Einsätzen teilzunehmen. Alles andere kostete Strafgelder.

Gohrischer Heimathefte - Nr. 1

Das Leitern-Häusel

A. Herold

Zur Zeit der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr gab es ein „Feuer- oder Spritzenhaus“, dazu in jedem Ort ein „Leitern-Häusel“ zur Aufbewahrung der Leitern und diverser Utensilien. Alle Geräte vom Leitern-Häusel waren allgemein zugänglich, wenn Gefahr drohte. Die Verantwortung für die Vollständigkeit hatte im Wesentlichen die „Freiwillige Feuerwehr“, die auf dem Lande zuständig für Abwehr von Gefahren war.

Auch für die Gemeindegarbeit war eine Stelle notwendig, wo sich Arbeitsmaterial bzw. Arbeitsgeräte befanden, die teilweise frei zugänglich waren.

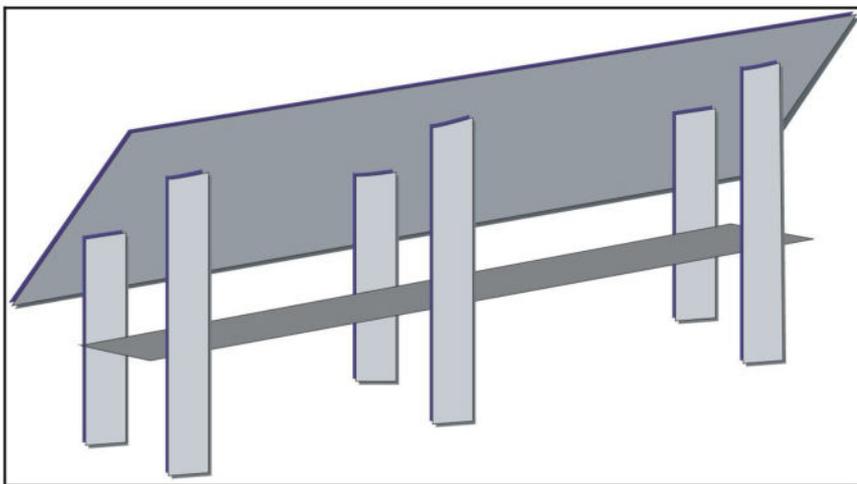


Abbildung 1: Leitern-Häusel

Dieses "Leitern-Häusel" war ein niedriger Bau, der besonders lang war. Dort befand sich ein Dach in Kopfhöhe und die Seiten waren offen. Hier wurden Rüststangen, Leitern, Bretter, Holzreste, Schubkarre, Einreißhaken usw. abgelegt. Es waren Arbeitsgeräte und Materialien, die der Gemeinde gehörten und jederzeit bei wichtigen Einsätzen und Gefahren zur Verfügung standen.

In Gohrisch hatte das „Leitern-Häusel“ lange Zeit unterhalb der Scheune hinter der „Erholung“ (Hausnummer 119) gestanden. 1972/73 wurde es parallel zum heutigen – inzwischen stillgelegten – neueren Feuerwehrhaus an der Zufahrt zum Grundstück 117 gegenüber von „Quartier 5“ aufgestellt.

Die Schläuche der Feuerwehr trocknete man nach ihrem Gebrauch (Übung, Einsatz) unter dem Dach des "Leitern-Häusels", indem man sie flach darunterlegte.

Folgend ein Zitat aus dem „Grundgesetz für die Pflichtfeuerwehr zu Gohrisch“ vom Januar 1894:

§ 2. Zum Dienste in derselben ist jeder erwachsene männliche Einwohner vom 16. bis 60. Lebensjahr als Mitglied verpflichtet, ausgenommen die in § 3 genannten Personen. Stellvertretung ist ausgeschlossen.

§ 13. Die Alarmierung der Pflichtfeuerwehr geschieht mittelst Hornsignal's, welches vom Nachtwächter und 3 Signalisten bei Feuer im Orte mit 3, bei Feuer auswärts mit 2 Stößen abgegeben wird.

§ 17. Mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu zwei Wochen wird bestraft, wer den Anordnungen des Feuerwehr-Directors, der Abtheilungsführer oder deren Stellvertreter keine Folge leistet.

Der Alarm wurde durch „Hupenstöße“ (Feuerhorn), Feuerrufer und Feuerläufer gegeben. In Gohrisch geschah das gewöhnlich durch den Ortsrichter Henke. Elektrizität für eine Sirene war erst ab 1912 nach der Errichtung des Transformatorenhauses am Beginn der Pfaffendorfer Straße vorhanden.

Der Wasserhochbehälter - ein Versuchsbau am Balzweg

A. Herold



Abbildung 1: Der Versuchsbau des Wasserhochbehälters am Balzweg um 1990

Am Balzweg, 260 m westlich der Einmündung in die Cunnersdorfer Straße und somit im südöstlichsten Zipfel der Gohrischer Flur, begann man bereits vor 1990 an der Stelle des jetzigen Trinkwasserhochbehälters einen neuen Wasserhochbehälter als Versuchsbau für die vier Orte Gohrisch, Kleinhennersdorf, Cunnersdorf und Papstdorf zu bauen. Dieser sollte als ein Rundbau mit schneckenförmiger Wasserkammer errichtet werden.

Diese Form sollte ein gleichmäßiges Durchströmen der Wasserkammer sichern, was sich positiv auf die Wasserqualität ausgewirkt hätte. Da sich die Einzel-Betonsteine als Material für den Rundbau als nicht besonders geeignet erwiesen und wie auf Seite 199 der Gohrischer Chronik zu lesen ist, notorischer Materialmangel das Vorhaben behindert hatte, wurde er zum Neubau des ab 1999 in Betrieb genommenen neuen Wasserhochbehälters wieder abgerissen.

Gohrischer Heimathefte - Nr. 1

Gohrischer Heimathefte - Nr. 1

